

12-2025

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB

DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

Holzbau



Volker Schränk



Architektenkammer
Baden-Württemberg

DAB Regional

Editorial

- 3 Markus Müller

Themenschwerpunkt

Holzbau

- 4 Knock on wood
6 Viele machen es sich sehr einfach
Interview mit Sebastian Schmäh
8 Holzbau in Wettbewerben: gewusst wie!
9 Holz im Kreislauf – Lernfeld für
das zirkuläre Bauen
10 Gekommen, um zu bleiben
Interview mit Andreas Hofer
12 Holzschutz, Skalierung, Durchbiegeverhalten
14 Best of Holzbau: Die Projekte
„Franklin Village“ und „NordGrün“

Die Baukultur-Kolumne

- 16 Baukultur braucht Teamgeist

Kammer aktiv

- 17 DAB: 140.000 Mitglieder, 16 Kammern,
1 gemeinsame Stimme
18 Probelauf fürs Kammerparlament
20 KB Karlsruhe | Vorträge, Exkursionen,
Diskussionen
21 KB Tübingen | Verwaltung, Vorsorge –
und Netzwerken pur
22 Die FÜNF | Vom Denken ins Tun,
vom Verwalten zum Gestalten

Formalia

- 24 Amtliche Bekanntmachung: LVV-Beschlüsse
24 Hinweis des Versorgungswerks:
Lastschriftverfahren einrichten oder Beiträge
rechtzeitig anweisen

Veranstaltungen

- 25 Vielfalt planen – Zukunft gestalten
25 Design Thinking im Planungsalltag
26 Führung als Schlüssel zum Projekterfolg
26 Das iPad als Allround-Tool am Bau
27 IFBau | Die Fortbildungen
28 Vergaberecht in der Praxis

Architekturpreise

- 28 Beispielhaftes Bauen
Rems-Murr-Kreis 2018–2025
31 Ausblick Beispielhaftes Bauen

Personalia

- 32 Neueintragungen | Geburtstage | Fachlisten
32 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Cover des Deutschen
Architektenblatts
aus dem Jahr 1995

**Kommunikation
im Wandel. Dazu
das Editorial von
AKBW-Präsident
Markus Müller.**

**Im Dezember-
DAB Regional geht
es primär um
Holzbau.**

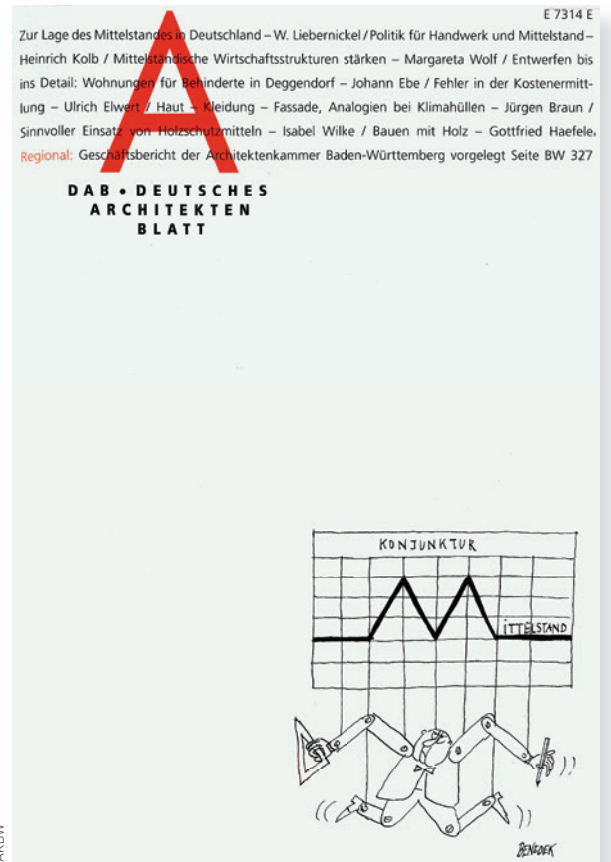
Als „Mitglieder-Kammer“ stehen wir vor der Herausforderung, den Informationsfluss aus den unterschiedlichsten Kanälen so offen wie möglich zu gewährleisten. Deshalb haben wir als Architektenkammer Baden-Württemberg schon vor einigen Jahren eine eigene Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eingerichtet. Wir haben das DAB-Magazin als das traditionelle offizielle Organ der Kammer im Regionalteil modernisiert und aufgewertet, die Homepage durch einen wöchentlichen Newsletter, durch digitale Kanäle wie Instagram, Facebook und LinkedIn ergänzt und bespielen diese als Landeskammer nicht nur mit größtmöglicher Professionalität, sondern auch extrem erfolgreich: Viele unserer Filme, die ja nicht isoliert stehen, sondern unsere Inhalte und Botschaften verbreiten, werden regelmäßig weit mehr als 20.000 mal angesehen.

So haben wir die mediale Reichweite der Kammer enorm verbessert.

Das DAB im Bundesteil blieb lange von diesen Ambitionen unberührt – bis jetzt.

Das Ergebnis eines jahrelangen Diskussionsprozesses in der Bundesarchitektenkammer geht Anfang 2026 an den Start – ein vollkommen neues bundeseinheitliches Kommunikationskonzept, das um ein neues DAB-Magazin herum eine Vielzahl an Publikationskanälen neu sortiert und die publizistischen Kräfte der Länderkammern bündelt:

Das neue DAB im vierteljährlichen Erscheinungsmodus als informatives und hochwertiges Printprodukt, eine neue DAB-Website, die erstmals berufspolitisch Relevantes aus Berlin, Brüssel und den verschiedenen Länderkammern zusammenbringt. Ein neuer bundeseinheitlicher monatlicher Newsletter mit Informationen aus BAK und dem



AKBW

Wichtigsten aus den Länderkammern. Eines aber bleibt: Unser wöchentlich erscheinender AKBW-Newsletter mit Tipps, Nachrichten und Positionierungen Ihrer Architektenkammer Baden-Württemberg.

Als vergleichsweise große unter den Länderkammern konnten wir unsere eigene mitgliedernahe Strategie schon früher umsetzen. Ein großes Plus des neuen Konzeptes ist, dass jetzt alle Länderkammern unabhängig von den eigenen Ressourcen Zugriff auf einen gemeinsamen Informationspool haben werden.

Das war das letzte Editorial an dieser Stelle. Die Haltung des Präsidenten der AKBW und des Vorstandes wird Sie auch weiterhin erreichen im neuen DAB-Kosmos.

Wir freuen uns auf Ihr Feed-Back im neuen Jahr.

Markus Müller

Markus Müller
Präsident, Architektenkammer Baden-Württemberg

Knock on wood

Holzbau ist längst keine Nische mehr, sondern Treiber von Innovation und Forschung – doch wie gestaltet sich die Baupraxis jenseits der Leuchtturmprojekte?

11,4 Prozent beträgt der Anteil des konstruktiven Holzbaus am gesamten genutzten Holz – das entspricht einem Volumen von rund 792 Tausend Kubikmetern im Jahr. Mehr als drei Viertel davon entfallen konstruktionsartbedingt auf den Massivholzbau, die restlichen 23,1 Prozent auf den Holzrahmenbau.

Quelle: Statistisches Landesamt BW

Beim Bauen mit Holz werden 53 bis 69 Prozent weniger Emissionen verursacht als beim mineralischen Bauen mit Mauersteinen oder Stahlbeton. Bei einer Steigerung der Holzbauquote von heute 31,8 Prozent auf mögliche 44,6 Prozent im Jahr 2030 würden sich die Emissionen im Bausektor um rund 206.000 Tonnen verringern.

Quelle: Umweltportal Baden-Württemberg

Holzbau steht hoch im Kurs. Kaum jemand, der sich dem Charme des Baustoffs entziehen kann. Die Menschen assoziieren heimelige Atmosphäre, Wohlgeruch und gesunde Wohnumgebung, grundiert mit gutem Gewissen in Bezug auf Ressourcenverbrauch und Klimaschutz. Holzbau ist in der Tat nicht nur durch die stoffliche Bindung von CO₂ die klimaschonendste Bauweise, sondern auch als regionale Ressource – wenn das Holz aus der Region kommt und in der Region verbaut wird und vorgefertigte Module nicht tausende Kilometer durch Europa gefahren oder gar eingeflogen werden.

Seit Jahren vermeldet der Holzbau ein Superlativ nach dem anderen: Höchstes hybrides Holz-Hochhaus, erstes Holz-Parkhaus, erstes Feuerwehrhaus aus Holz. Dem Konstruieren und Bauen aus dem nachwachsenden Rohstoff scheinen kaum noch Grenzen gesetzt. Spätestens seit den 1970er Jahren deutete sich das Riesenpotenzial an, als Frei Otto, Carlfried Mutschler und Joachim Langner in Mannheim die bis heute größte frei geformte Holzgitter-Schalenkonstruktion der Welt bauten: die Multihalle.

Die wachsende gesellschaftliche Akzeptanz und die Innovationslust haben viele Gründe. Politische Flankierung dürfte – neben einem gestiegenen Umweltbewusstsein – einer sein. Das Land Baden-Württemberg erklärte vor Jahren das ehrgeizige Ziel, „Trendsetter für eine klimagerechte Baukultur“ werden zu wollen. Tatsächlich wurde einiges unternommen, den Südwesten als Holzbau-Musterland zu etablieren. 2018 startete die Landesregierung die „Holzbau-Offensive“. Die Architektenkammer BW kooperiert als Partnerin, indem sie die angedockte „Bildungsoffensive“ organisiert und durchführt: kostenfreie Holz-Fortbildungen. Rund 15.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten das Angebot bislang. 2023 erließ das Landesbauministerium eine neue Fassung der Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen (VwV TB) und veröffentlichte eine neue Holzbau-Richtlinie. 2024 und 2025 kamen Erleichterungen bei Dachaufstockungen mit Holz durch das Klimaschutzgesetz sowie die LBO-



Novelle hinzu. Dies alles habe dazu beigetragen, dass der Holzbau mit angepassten Rahmenbedingungen beispielsweise beim Brandschutz umgesetzt werden könne, argumentiert das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz BW.

Die Zahlen scheinen den Holzbau-Boom zu belegen. Im Jahr 2024 lagen die Genehmigungen im „Wohnungsneubau mit überwiegend verwendetem Baustoff Holz“ in Baden-Württemberg bei 39 Prozent – bundesweit der höchste Anteil vor Hessen (31,5 Prozent) und Bayern (27,5 Prozent). Lediglich im Nichtwohnungsbau liegt das bayerische Nachbarland leicht vorn. Es könnte durchaus etwas mehr sein, sagt Sebastian Schmä, der innovative Holzbau-Mittelständler aus Meersburg am Bodensee. Seine Branche könne gut 10 Prozent mehr stemmen. Schmä gibt Kurse, bildet breit Nachwuchs aus und investiert in Fachwissen. Doch Kenntnis des Baustoffs ist das eine, die Abläufe sind das andere. Nach wie vor prägen traditionelle „Silo“-Strukturen und lineare Abläufe die Planungs- und Bauprozesse. Holzbau erfordert jedoch eine intensive, frühe Kooperation aller Planenden und Ausführenden. Die Architektenkammer lässt kaum etwas unversucht, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, auch in den Ämtern mit einem anderen Mind-Set an Planungs- und Genehmigungsprozesse heranzugehen – nicht nur im Holzbau, dort aber essenziell. „Holzbau ist sehr viel weiter digitalisiert und in den Produktionsprozessen erheblich systematisierter, braucht aber auch eine nochmals engere und konkretere Verknüpfung von Planung und den spezifischen Ausführungsbedingungen einzelner Betriebe“, sagt AKBW-Präsident Markus Müller.



Voller Schrank

Das Kompetenzzentrum des Landesverbands für Obstbau, Garten und Landschaft Baden-Württemberg e.V. in Weil der Stadt wurde im Auszeichnungsverfahren Beispielhaftes Bauen bedacht. Die Jury würdigte unter anderem „die komplexe Verarbeitung unterschiedlichster Nutzhölzer mit einem hohen Maß an Nachhaltigkeit, auch durch den Einsatz regionaler Wertschöpfungsketten.“



Ludloff Ludloff GmbH

Trotz aller Fokussierung auf den Bereich Holzbau, trotz Erleichterungen und Schulungen gibt es sie also, die „Wachstumshemmnisse“. Neben bürokratischen Bremsen einer „Nachweisflut“ nennt der Bund deutscher Zimmerermeister im aktuellen Lagebericht „unzureichende Planung durch Auftraggeber, verschärft durch Fachkräftemangel“. Zudem seien spezifische Hürden zu überwinden wie technisch-konstruktive Problemstellungen im Bereich von Füge-techniken, Aufbauten und Materialentscheidungen. Was nicht jahrelang erprobt und mit Stempel versehen ist, hat es schwer, genehmigt zu werden. Innovationen müssen sich mühsam und kräfteaufwendend durchsetzen.

An „Leuchttürmen“ mangelt es nicht – auch dank Formaten wie Bundes- bzw. Landesgartenschauen oder Internationalen Bauausstellungen. Doch Buga oder IBA stellen Ausnahmerealitäten dar, in denen das neue Miteinander der beteiligten Akteure gelingt, weil es gelingen soll. Die IBA'27 StadtRegion Stuttgart setzt stark auf Holzbau. „Bis sich das Bauen mit Holz als Standard etabliert hat, müssen Vorreiterprojekte, wie sie nicht nur die Internationale Bauausstellung verwirklicht, die Pionierrolle ausfüllen“, sagt IBA'27-Intendant Andreas Hofer. „Mut und Erfahrung zählen hier doppelt, weil geübte Planungsteams an der richtigen Stelle Komplexität reduzieren und wirtschaftliche Bedenken frühzeitig ausräumen können.“ In Zeiten gestiegener Anforderungen an Nachhaltigkeit und Energieeffizienz spielen Holz seine Stärken aus. Der Holzbau sei deshalb nicht nur zukunftsfähig, sondern auch ein entscheidender Faktor für das nachhaltige Bauen von morgen.

Diese optimistische Prognose verbindet sich auch mit der Kreislaufwirtschaft, für die sich der Holzbau wie keine andere Bauweise eignet: Die Einzelkomponenten der Gebäude bestehen aus biologischen nachwachsenden Rohstoffen, die keine Schadstoffe enthalten, sortenrein trennbar sind und wiederverwendet werden können. In einem idealen Szenario sind Holzbauten Materiallager. Viel Wissen wurde erlangt, auf das die Planenden zurückgreifen können, etwa im Kreislauf-Leitfaden „circularWOOD“ des BBSR, speziell auf den Holzbau ausgelegt.

Manchmal aber reichen weder der gute Wille noch die beste fachliche Umsetzung aus. In Bad Schönborn konnte vor einigen Monaten die bittere Realität besichtigt werden: Der weit beachtete und mit Preisen überhäufte Showroom des Büromöbelproduzenten ophelis, als komplett reuse-fähiger Holzbau aus elementierten, verschraubten Bauteilen entworfen vom Berliner Büro Ludloff Ludloff Architekten GmbH, landete, nachdem die Baggerkrallen ihn in Stücke gerissen hatten, auf dem Müll. Der texanische Immobilienentwickler, der die insolvente Firma übernahm, plant auf dem Areal ein Logistikzentrum. Die Frage zigfach gestellt: Wer genehmigt so etwas? Nicht nötig, lautet die Antwort. Der Abriss freistehender Bauten der Gebäudeklassen 1 bis 3 ist in Baden-Württemberg verfahrensfrei und damit nicht anzeigepflichtig. Auch im „Trendsetter“-Land des Holzbaus gibt es noch einigen Korrekturbedarf. ■

GABRIELE RENZ

Der Ophelis-Showroom in Bad Schönborn: Ein Vorzeigeprojekt des Holzbaus mit zweiachsig gespannter, vorelementierter Systemdecke und verschraubten Bodenplatten. Entwurfsverfasser Prof. Jens Ludloff in der „db“: „Unsere Halle hätte vielfältige Möglichkeiten der Weiternutzung geboten. Selbst die Option eines Rück- und Wiederaufbaus blieb ungenutzt. So mit Ignoranz und gegen Vernunft gehandelt wird, stellen sich Fragen.“

INTERVIEW

„Viele machen es sich sehr einfach“

Der Holzbauexperte Sebastian Schmäh über unflexible Banken, mangelndes Vertrauen der Ämter und die belebende Lust aufs Gelingen



SEBASTIAN SCHMÄH

Zimmerermeister, übernahm mit 28 Jahren das 150 Jahre alte Familienunternehmen Holzbau Schmäh in der 6. Generation

Herr Schmäh, die Holzbauoffensive steht für den politischen Willen, Holzbau voranzutreiben. Wo stehen wir in der Umsetzung?

Es hat sich viel in der Qualität und im Verständnis für Holzbau, architektonisch wie baulich, getan. Die Kampagne ist sehr gut, da wird etwas vorangetrieben. Was ich mir noch stärker wünschen würde, wäre die Bereitschaft, Holzbau-Projekte auch zu finanzieren, es auch kostenseitig einfacher zu machen und einfach mehr Mut zu zeigen. Mir fehlt manchmal noch dieser Gesamtschwung. Der müsste kommen.

**An wen adressieren Sie?
Die Landesförderung?**

Ja, aber auch an (Förder-)Banken und die investierenden Häuser. Da wird nicht unterschieden, ob ein architektonisch wertvolles und anspruchsvolles Gebäude geplant ist, bei dem das Klima, Material und alles stimmt, oder etwas Konventionelles. Es wird nur geschaut: Hier sind es tausend

Quadratmeter Wohnfläche und dort sind es tausend Quadratmeter Wohnfläche und das eine kostet vielleicht 10 Prozent mehr. Es wird nicht nach dem Warum gefragt und was der Gegenwert ist. Das ist schade.

**Zu wenig Sensibilität für
Holzbau bei Banken?**

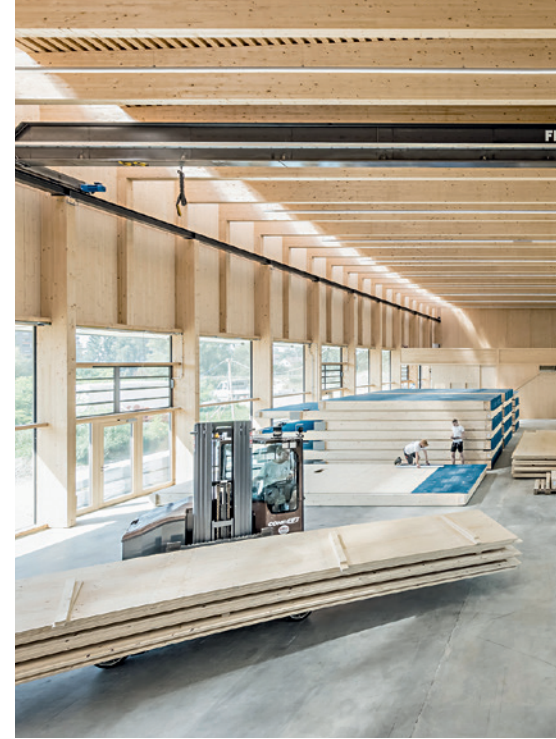
Ja. Da denke ich in Gesprächen oft: Mensch, wir haben doch die letzten 10 oder 20 Jahre mehr als bewiesen, was mit Holz schon geht. Es wäre sehr hilfreich, wenn da mehr Wissen und Vertrauen wäre. Im Zweifel sind es die Gleichen, die dann im Urlaub freudestrahlend in den Bregenzerwald fahren und von der tollen Atmosphäre in den schlicht gebauten Hotels aus Holz schwärmen.

**Wie beurteilen Sie Ausschreibungen für
Holzbauten in Bezug auf Umsetzbarkeit?**

Die Grundqualität ist gut, aber wir können fast immer noch ein paar Verbesserung- und Optimierungsvorschläge geben. Wenn es öffentliche Aufträge sind, ist das ein hochdiffiziles Thema, aber ich finde diesen Austausch zwischen Ausschreibenden, Planenden, Fachingenieur:innen und Handwerk ungemein fruchtbar und wichtig. Das fehlt mir immer noch: diese Selbstverständlichkeit, sich früh gemeinsam an einen Tisch zu setzen, um Details zu klären, und nicht erst nach der Ausschreibung.

**Und wie beurteilen Sie die Qualität der
Planungen durch Architekturbüros?**

Es gibt Menschen, die den Holzbau wirklich begriffen haben, darunter tolle junge Architektinnen und Architekten um die 30, die richtig was bewegen wollen und hungrig sind. Auch gute, alteingesessene Büros, die entsprechende Vorbildung oder sich



Kenntnis erarbeitet haben, legen wahnsinnig gut vorgeplante Projekte vor. Aber ehrlich gesprochen: Da sind auch viele, die es sich sehr einfach machen. Es gibt Pläne, bei denen man sich als Umsetzender die Augen reibt, weil ihnen anzusehen ist, dass da noch in Stahl und Beton gedacht wird. Und Du fragst Dich: Das soll ein Holzbau werden? Meine Wahrnehmung ist: Die Schere geht immer weiter auseinander. Gleichzeitig merken wir, dass zunehmend die ‚richtigen‘ Architekt:innen (und Bauherrschaften) auf einen zukommen, die den Gleichgesinnten erkennen, der auf Details und Qualität setzt und sich trotzdem um Preisstrukturen kümmert. Ich nenne das ‚Passung‘.

**Wie sehen Sie Ihre Branche:
Ist sie vorbereitet auf einen
Nachfrageboom im Holzbau?**

Mein Gefühl ist, dass der Anteil Holzbau durchaus schneller wachsen könnte. Hätte ich einen Volumenschalter, würde ich ihn gerne um 10 Prozent aufdrehen. Das ist bewältigbar. Wir versuchen, uns zu präparieren mit effizienter Vorproduktion. Aber es wird auch einige Unternehmen geben, die vielleicht nicht so ehrlich sind und sagen: Das schaffen wir mit links. Deshalb bin ich überzeugt, dass wir aneinander wachsen müssen, damit auch die Qualität stimmt. Manchen Firmen gelingt das schon sehr gut, aber viele sind noch nicht hundertprozentig drauf vorbereitet. Ehrlich gesprochen: Wenn die Welle wirklich in der Massivität kommen würde, wie politisch gewollt, habe ich heute schon Schweißperlen auf der Stirn.



Die 25 Meter breite Fertigungshalle des Schmäh-Holzneubaus im Gewerbegebiet von Meersburg: eine anspruchsvolle Konstruktion aus BSH-Trägern, die im Achsabstand von 1,90 m die Halle überspannen. Die Hauptstützen sind in die betonierte Hangstützwand eingespannt und übernehmen so die Queraussteifung. Bauherr Sebastian Schmäh wünscht sich „mehr Vertrauen in unsere Kenntnisse“ seitens der Ämter.

Welchen Rat geben Sie Kolleg:innen, wie sie ihr Unternehmen vorbereiten sollten?

Ich bin es über den Ausbau von Volumen und Expertise gegangen: Indem ich eine Produktionsstätte errichtet und Kompetenz aufgebaut habe – fachlich und in der Weiterbearbeitung. Hätten wir vor zehn Jahren dieses Gespräch geführt, hätte ich gesagt, ich mach zu 95 Prozent Denkmalschutz. Zum Glück haben wir immer mehr junge Menschen in der Firma – viele bei uns ausgebildet –, die die Nachhaltigkeit lieben, aber auch mit dem Anspruch an die Aufgabe gehen, neue Gebäude für 100 Jahre und mehrere Generationen bauen zu wollen. Da sind wir sicher etwas von der Denkmalpflege geprägt. Wir konzentrieren uns nicht auf Masse, sondern auf Qualität – also nicht 100 Einheiten im Monat durchklopfen, sondern wertige Gebäude bauen.

Ihr Holzneubau im Gewerbegebiet – einem Mix aus Mitarbeiterwohnen,

Produktion und Büro – wurde ausgezeichnet. War das eines der dickeren Bretter, die Sie bislang gebohrt haben?

Die gute Botschaft ist: Es hat funktioniert! Ich möchte allen, die so etwas überlegen, Mut machen. Zuerst war da die politische Dimension, das Trennende von Wohnen und Arbeiten zu überwinden, also tagsüber Lärmbelastung, nachts leere Straßen. Ein eigener B-Plan wurde gemacht. Architekt, Landschaftsplaner beziehungsweise Statiker – alle zogen wunderbar an einem Strang, um zu vermeiden, dass zuerst der B-Plan fertig ist und nachher 30 Zentimeter Gebäudehöhe fehlen und nachgenehmigt werden muss. Der ganze Prozess lief super – und erstaunlich schnell. Trotzdem würde ich sagen: das war kein dickes Brett, es war ein dicker Balken, den wir gebohrt haben.

Und die Reaktionen?

Viele sagen, wir seien unserer Zeit voraus. Ohne falsche Bescheidenheit: Wir haben

im Bodenseekreis Mitarbeiterwohnbau vorangebracht und die Behörden geöffnet für das Thema. Jetzt kommen Investoren, die in Meersburg Hotels aus Holz bauen wollen, aber auch ein Gebäude für ihre Beschäftigten. Wir haben erlebt, wie toll das ist, da einzuziehen und den Rückfluss der ganzen Energien, die eingeflossen sind und dieses gemeinschaftliche Gefühl zu spüren: Wir stehen für Holzbau.

Sogar der Architekt, Prof. Krötsch, ist Büro-Mieter. Ist das das höchste Lob?

Ja, unbedingt! Wir werden als Leuchtturm gesehen, nicht nur durch Preise wie „Beispielhaftes Bauen“ der Architektenkammer. Auf unserem Schindelworkshop hielt der Architekt Hermann Kaufmann aus Reuthe/Bregenzwald, der schon die schönsten Holzgebäude weltweit gebaut hat, einen Vortrag und ließ sich durchs Gebäude führen und begeistern. Das ist natürlich der Ritterschlag!

Zurück zu den 10 Prozent mehr Holzbau, die Sie sich wünschen? Was ist zu tun?

Gute Architektur ist verbunden mit gutem Handwerk. Uns Handwerkern liegt es in den Genen: Wenn wir so einen Plan sehen, haben wir den Hunger, das zu bauen. Bei den Genehmigungsbehörden ist es oft genau andersherum: Da wird erst mal Monate und Jahre überprüft, ob irgendwas nicht eingehalten wird. Manche Amtsleitung hat es verstanden, aber in den Ämtern erlebe ich oft die Haltung: Das geht so nicht! Ich wünsche mir dort mehr Vertrauen in unsere Kenntnisse, in unkomplizierten Austausch und, vor allem, mehr Lust aufs Gelingen. ■

FRAGEN VON GABRIELE RENZ

Fotos: Martin Maier / Holzbau Schmäh



Die Decken des Büro-Wohnbaus sind als Kastenelemente mit Rippen aus BSH und Beplankung aus Furnierschichtplatten konstruiert. Im Vergleich mit massiven Brettsperrholzdecken wird so nur etwa 50 Prozent des Holzes benötigt (links). Den ganzheitlichen Ansatz dokumentiert auch der Erhalt der bestehenden alten Obstgehölze (Apfel/Birne) – eine Streuobstwiese nach dem Vorbild der traditionellen Meersburger Kulturlandschaft.



Nützliche Arbeitshilfen

Infodienst Holz

Seit 60 Jahren gibt es den „Infodienst“ Holz. Die Plattform vermittelt neutrales Wissen über den Stand der Technik des Holzbaus. Neben technischen Broschüren und Planungshilfen bietet der Dienst unter anderem eine umfangreiche Projektdokumentation mit rund 200 Holzbaubeispielen. www.informationsdienst-holz.de

Dataholz

Die Informationsplattform bietet eine Sammlung bauphysikalischer und ökologischer Daten für Holz- und Holzwerkstoffe, Baustoffe, Bauteile und Bauteilfügungen für den Holzbau. Die Datenbank bietet darüber hinaus Planungshilfen, technische Broschüren und Dokumentationen beispielhafter Holzbauprojekte inklusive Leitdetails. www.dataholz.eu

Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR)

Die FNR hat das Ziel, Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsprojekte zu nachwachsenden Rohstoffen und anderen biogenen Ressourcen zu koordinieren. In der dazugehörigen Mediathek gibt es Infomaterial zum Thema Holzbau und biobasierte Baustoffe, Handreichungen zum Thema öffentliche Holzbau-Vergabe und unter anderem einen Holzbau-Architekturführer. www.fnr.de

Die Holzbau-Offensive

Holzbaufachberatung

Um das nachhaltige Bauen mit Holz im Land zu fördern, bietet die Holzbau-Offensive seit 2023 die kostenfreie Holzbau-Fachberatung an. Diese wird in Kooperation mit der Ingenieurkammer im Rahmen der Bildungs-offensive „Auf Holz bauen“ angeboten.

beratung@aufholzbauen.de

Weitere Informationen, Filmdokumentationen,

Podcasts unter: www.aufholzbauen.de

Auslobung Holzbaupreis BW 2026

Der Holzbaupreis Baden-Württemberg wird vom Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz im Rahmen der Holzbau-Offensive BW ausgelobt. Ausgezeichnet werden herausragende Bauten, Gebäudekonzepte und zukunftsweisende Innovationen aus Baden-Württemberg, die sich intensiv mit Holz als Baustoff auseinandersetzen. Der Preis richtet sich an Bauherrinnen und Bauherren, Planende und Ausführende gleichermaßen und würdigt die Gesamtleistung auf dem Weg zu beispielhaften Holzbauprojekten.

Einreichungsfrist: 15. Januar 2026

Auslobungsunterlagen unter:

www.holzbauoffensivebw.de/holzbaupreisbw

Holzbau in Wettbewerben: gewusst wie!

Ein „Vergabe-Leitfaden“ für den Holzbau

Wie können durch bestimmte Vergabeverfahren – insbesondere Planungswettbewerbe – qualitativ hochwertige, wirtschaftliche und nachhaltige Bauprojekte realisiert werden? Und welche Besonderheiten sind für den Holzbau zu beachten? Diese und andere Fragen beantwortet der „Vergabe-Leitfaden“.

Steigende Baukosten, begrenzte Budgets und wachsende Anforderungen an Nachhaltigkeit und Energieeffizienz stellen Planungs- und Bauprojekte vor komplexe Herausforderungen. Um trotzdem wirtschaftlich tragfähige und qualitativ hochwertige Lösungen zu finden, ist die Wahl des richtigen Vergabeverfahrens entscheidend. Planungswettbewerbe und andere qualifizierte Verfahren helfen, frühzeitig gute Entscheidungen zu treffen, Kosten zu kontrollieren und langfristige Einsparungen zu ermöglichen. Der Holzbau zeigt in besonderer Weise, wie sich durch geeignete Verfahren ökonomische und ökologische Ziele miteinander verbinden lassen. Seine hohe Vorfertigungstiefe, kurze Bauzeiten und der effiziente Einsatz nachwachsender Rohstoffe bieten messbare Vorteile, die in Wettbewerbsverfahren systematisch bewertet und genutzt werden können.

„Die Holzbau-Offensive gibt ein sehr positives Beispiel, wie Politik wirken kann. Die Landesstrategie wurde 2018 gemeinsam mit unseren Partnern ausgearbeitet. Geeint hat uns das Ziel, Baden-Württemberg als Trendsetter und Vorbild für nachhaltiges und klimagerechtes Bauen zu positionieren. Dabei haben wir auf die lange Tradition des Holzbaus im Ländle aufgebaut. Zunächst galt es, Netzwerke zu bündeln und zu festigen. Bestehende Aktivitäten, wie das Holz Innovativ Programm, wurden geschärft und gestärkt. Neue Ansätze, wie das sehr erfolgreiche Programm „Auf Holz bauen“ von Architekten- und Ingenieur-

„Dieser Leitfaden bündelt Erfahrungen und zeigt, wie Ausloberinnen und Auslober frühzeitig die richtigen Weichen stellen, Bewertungsmaßstäbe schärfen und das kreative Potenzial der Büros zur Entfaltung bringen – ohne die gestalterische Freiheit unnötig zu beschneiden.“

Markus Müller, AKBW-Präsident, und Stephan Engelsmann, INGBW-Präsident, im Vorwort des Leitfadens

Die Publikation erklärt, wie Vergabeinstrumente – vor allem Planungswettbewerbe – strukturiert eingesetzt werden können, um nachhaltige Baukultur zu fördern. Sie bietet rechtliche Grundlagen, praktische Hinweise zur Integration von Holzbau und zeigt anhand von Projektbeispielen, wie Holzbau in verschiedenen Nutzungstypologien erfolgreich umgesetzt wurde. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Frage nach dem günstigsten Vergabeverfahren, sondern wie mit Hilfe der richtigen Verfahren die besten Lösungen gefunden werden können – hin zu einer nachhaltigen, ressourcenschonenden und zukunftsfähigen Baukultur.

Eine Projektdokumentation ergänzt die Publikation. Anhand ausgewählter Beispiele aus unterschiedlichen Realisierungsformen – kommunale Bauvorhaben, Konzeptvergaben sowie Projekte privater Investoren – werden verschiedene Nutzungstypologien wie Städtebau, Wohnungsbau und Bildungsbauten vorgestellt. Die Dokumentation versteht sich als Nachschlagewerk praxisrelevanter Referenzprojekte und Wettbewerbsverfahren. ■

GERD GROHE, kohler grohe architekten, Vorsitzender des AKBW-Kompetenzteams „Verfahren“

kammer oder spezielle Förderangebote für die Kommunen als Schlüsselakteure im öffentlichen Bau, vervollständigen die HBO. Holzbau ist heute die treibende Kraft für eine nachhaltige, auf nachwachsenden Rohstoffen basierenden Kreislaufwirtschaft. Dafür waren erhebliche Anstrengungen erforderlich, und die Stärkung des Holzbaus ist kein Selbstläufer. Nun gilt es, dieses Momentum gemeinsam am Laufen zu halten und zu nutzen.“

Fabian Schulmeyer, Referatsleitung 54 Holzbasierte Ökonomie, Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz BW, und Vorsitzender Landesbeirat Holz BW e.V.

Holz im Kreislauf – Lernfeld für das zirkuläre Bauen

Zirkuläres Bauen bedeutet, Materialien als temporär gebundene Ressourcen zu begreifen – nicht als Abfall von morgen. Das IFBau-Qualifizierungsprogramm *Zirkuläres Bauen*, welches ab dem 29. Januar 2026 in die zweite Durchführung geht, beleuchtet das kreislaufgerechte Bauen als Schnittstelle von Nachhaltigkeit, Materialkreislauf und integraler Planung.

Am Beispiel Holz wird deutlich, wie Materialwahl, Konstruktion und Planung auch bei nachwachsenden Rohstoffen zusammenspielen müssen, um Zirkularität zu ermöglichen. Holz lässt sich vergleichsweise einfach wiederverwenden – vorausgesetzt, es wird fachgerecht bearbeitet, sortenrein gefügt, rückbaubar verbunden und dokumentiert. Genau hier liegen die Herausforderungen, die das Programm intensiv beleuchtet: Wie lässt sich die Wiederverwendung unterschiedlicher Bauteile planerisch vorbereiten? Welche konstruktiven Details ermöglichen den Rückbau? Welche Normen oder Gewohnheiten stehen noch im Weg?

Ein herausragendes Beispiel für den reversiblen Holzbau, auch in großmaßstäblichen Konstruktionen, ist das fünfgeschossige Holzparkhaus in Wendlingen, das das

Büro knippershelbig im vierten Modul des Programms vorstellt.

Der Blick auf den aktuellen Gebäudebestand und vorhandene Strukturen eröffnet nicht nur Fragen der Materialqualität und Tragfähigkeit, sondern auch gestalterische Chancen. Referent Michael Welle zeigt in seinem Vortrag, unter anderem am Beispiel der Reithalle in Achern, wie sich beim Ergänzen und Ersetzen vorhandener Holzbauteile die Materialbiografie eines Gebäudes fortschreiben lässt. Unterstützt werden die Praxisbeispiele durch wissenschaftliche und theoretische Inhalte wie beispielsweise dem vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen in Zusammenarbeit mit dem KIT und der TU München entwickelte *Leitfaden zur Wiederverwendung tragender Bauteile*.

Das Qualifizierungsprogramm ist ein Lernort praxisnaher Reflexion. Übergeordnetes Ziel ist ein Paradigmenwechsel: weg vom linearen Bauen, hin zu zirkulärer Architektur, in der Entwurf, Materialwahl, Nutzung und Rückbau als zusammenhängender Prozess verstanden werden. ■

SASKIA NEHR

Reithalle Achern, Michael Welle Architektur

Qualifizierungsprogramm

Zirkuläres Bauen

Qualifizierungsprogramm Zirkuläres Bauen

Haus der Architektinnen und Architekten (HdA),
Danneckerstraße 54, Stuttgart

**Modul 1: Grundlagenkurs Einführung in
das zirkuläre Bauen | 268411**
29./30. Januar 2026

**Modul 2: Bestandsgebäude verstehen und
zirkulär weiterentwickeln | 268421**
5./6. März 2026

**Modul 3: Zirkuläres Bauen in Wettbewerb,
Vergabe & Planung | 268431**
12./13. Mai 2025

Modul 4 und 5 werden derzeit terminiert.

Das Qualifizierungsprogramm Zirkuläres Bauen ist ein Teilprojekt des Verbundvorhabens „Kompetenznetzwerk Innovatives Bauen“, finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat, und gefördert im Rahmen des Strategiedialogs „Bezahlbares Wohnen und Innovatives Bauen“.

Informationen zum Lehrgang:

www.ifbau.de

> Lehrgänge

> Qualifizierungsprogramm Zirkuläres Bauen

IFBau-Seminare zum Holzbau

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche > VA-Nummer

**KARLA-BIM-Pilotprojekt, LPH 3-4:
Entwurfs- und Genehmigungsplanung | 269103**
26.1.2026 | 17 – 19 Uhr | Online

Holzbau im Bestand | 261016
2.2.2026 | 9.30 – 17 Uhr | Haus der
Architektinnen und Architekten, Stuttgart

Holz-Hybridbau | 261007
6.2.2026 | 9.30 – 17 Uhr | Haus der
Architektinnen und Architekten, Stuttgart

**KARLA-BIM-Pilotprojekt, LPH 5:
Ausführungsplanung | 269104**
25.2.2026 | 17 – 19.30 Uhr | Online

Holz-Hybridbau | 261008
20.3.2026 | 9.30 – 17 Uhr | Architekturschau-
fenster / Bezirksgeschäftsstelle, Karlsruhe

**Mehrgeschossiger Wohnungsbau aus
Holz – Grundlagen | 261018**
24.3.2026 | 9.30 – 17 Uhr | Haus der
Architektinnen und Architekten, Stuttgart

Schallschutz im Holzbau | 262001
25.3.2026 | 9.30 – 17 Uhr | Haus der
Architektinnen und Architekten, Stuttgart

**Mehrgeschossiger Wohnungsbau aus
Holz – Vertiefung | 261019**
14.4.2026 | 9.30 – 17 Uhr | Haus der
Architektinnen und Architekten, Stuttgart



Patric Möhrle

INTERVIEW

„Gekommen, um zu bleiben“

Andreas Hofer, Intendant der Internationalen Bauausstellung StadtRegion Stuttgart 2027 (IBA'27) über Holzbau, hohe Kosten, frühe Planung und hartnäckige Vorurteile



Franziska Kraußmann

ANDREAS HOFER

geboren in Luzern, studierte Architektur an der ETH Zürich. Seit 2018 ist er Intendant der Internationalen Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart (IBA'27).

Viele IBA'27-Projekte setzen auf Holz- oder Holzhybridbau. War das von vornherein konstitutiv?

Nicht als Vorgabe unsererseits. Aber IBA-Projekte setzen auf zukunftsfähige Bauweisen und da war Holz oft die logische Antwort – als Ergebnis von Wettbewerben oder auf Wunsch der Projektträgerinnen. Beim IBA'27-Projekt „KaepseLE“ in Inelfelden-Echterdingen etwa stand durch die Auseinandersetzung mit Ökobilanzen und CO₂-Neutralität früh fest: Holz ist die beste Lösung. Die Materialwahl ergab sich also aus den Prozessen, nicht aus einer Vorfestlegung.

Auf welche Probleme beim Bauen mit Holz sind Sie gestoßen?

Vor allem auf Mehrkosten. Holzbau ist bei vielen Projekten noch teurer als Massivbau. Das erstaunt vielleicht, weil alle von seriellem und modularem Bauen sprechen. Seriell heißt aber oft Holz, und das ist momentan teurer. Gründe sind Materialkosten

oder dass serielle Bauweisen doch als Sonderlösungen entwickelt werden. Dazu kommen die Normen. Brand- und Schallschutz sind hierzulande sehr anspruchsvoll. Aus Angst vor Klagen und Haftung werden Anforderungen oft übererfüllt. Und wenn unklar ist, ob der Prüflingenieur am Ende noch zusätzliche Gipskartonlagen verlangt, macht man lieber gleich einen Aufschlag aufs Budget. Das hat sich auch beim IBA-Projekt „ZERO.“ gezeigt: Die Genehmigungspraxis ist trotz Holzbaurichtlinie noch sehr individuell und das führt zu Mehrkosten. Auch finanzieren manche Banken Holzbau schlechter, und manche Bauträger sagen, sie könnten Holzbau schlechter verkaufen. Es gibt also weiterhin auch Vorurteile.

Ihre Lösungsvorschläge?

Die IBA kann einen Schub geben. Wir zeigen die Lehren aus den Projekten und bringen sie in die Praxis zurück. Mit wachsender Erfahrung verändern sich die Rahmenbedingungen – Genehmigungen, Richtlinien, Normen. Natürlich konnten wir nicht alle Probleme lösen. Manche Holzprojekte der IBA wurden hybridisiert oder konventionell gebaut. Der aktuelle Kostendruck in der Baubranche lässt da leider wenig Spielraum. Mit Partnern wie der Holzbau-Offensive, dem Land, den Baurechtsämtern passiert jedoch viel. Das ist ein gemeinsamer Lernprozess.

Klimakrise, CO₂-Reduktion, Kosten- und Zeitdruck führen letztlich aber zwangsläufig zu mehr Holzbau und zu einer Industrialisierung. Gerade da hat Holz großes Potenzial: seriell, vorgefertigt, effi-

zient. Beispiele wie „Nokera“ oder „Triqbrig“ zeigen, dass sich die Branche neu organisiert, in großen Konzernen, mit Startups, über Netzwerke kleinerer Betriebe. Vertrauen und Erfahrung wachsen, auch das wird Probleme lösen. Effizientere Abläufe und mehr Routine tragen dazu bei, Kosten zu senken. Und auch wenn es auf der Baustelle mit Holz schneller geht: die Planung ist aufwändiger. Hier können Standardisierung, digitale Werkzeuge und KI helfen.

Das Holzparkhaus in Wendlingen ist ein viel beachteter Leuchtturm der IBA'27. Gibt es Erkenntnisse aus dem Projekt?

Ja, teils auch überraschende: Für die Bauaufgabe „Parkhaus“ ist Holz die günstigste und dauerhafteste Lösung. Beispielsweise korrodiert es nicht, Rost durch Streusalz spielt also keine Rolle. Ein Holzparkhaus ist deshalb potenziell langlebiger. Dazu kommen gesteckte Verbindungen, schnelle Montage, einfache Konstruktion. Ein Parkhaus ist ja ohnehin seriell gedacht und zusätzliche Schichten für Brand- oder Schallschutz wie im Wohnungsbau entfallen. Das Projekt zeigt zudem, wie wichtig frühe konzeptionelle Überlegungen sind. Solch klare, ingenieurmäßige Lösungen ohne Verkünstelungen können Vorbild für andere Bauaufgaben sein.

Wie viele Pioniere braucht es noch?

Ich fürchte viele. Bis wirklich alle überzeugt sind, braucht es mehr als das eine Beispiel. Beim Holzbau sind die Widerstände noch nicht überwunden. Aber die IBA motiviert viele Projekte, sich über Nachhaltigkeit und

Fotos: Achim Birnbaum





In Wendlingen bildet ein fünfgeschossiges, ovales Parkhaus den Auftakt zum neuen gemischt-genutzten Stadtviertel. Der Holzbau bietet Umnutzungsmöglichkeiten als Wohn- und Arbeitsräume, ist klimaneutral errichtet und rückbaubar konstruiert. | herrmann + bosch architekten



Innovation Gedanken zu machen, und wird im Ausstellungsjahr gute Beispiele zeigen können.

Wie weit sind wir von Holzbau als Standardbauweise entfernt?

Die entscheidende Frage ist: Wo ist Holz die richtige Antwort? Es geht ja oft nicht um reinen Holzbau, auch viele IBA-Projekte sind Holzhybride. Jeder Baustoff soll dort eingesetzt werden, wo er seine Stärken hat. Ein bisschen Beton wird man immer brauchen. Aber Holzbau wird zunehmen, das ist eine normale Marktentwicklung. Besonders in Bereichen, die sich industrialisieren lassen, liegt großes Potenzial.

Baden-Württemberg sieht sich als „Trendsetter“ in Sachen Holzbau. Zustimmung?

Ehrliche Antwort: Jein. Die erste Holzbau-richtlinie war bundesweit führend, heute ist es ein Rennen. Es gibt aber schon ein

Süd-Nord-Gefälle: In Regionen mit viel Wald und starker Holzwirtschaft – Baden-Württemberg, Bayern – ist man beim einen oder anderen weiter. Und auf Landesebene wurde ja auch viel angestoßen, etwa durch die Holzbau-Offensive. Besonders stark ist in Baden-Württemberg, wie sich Hightech – etwa in digitaler Planung und Fertigung – mit einer gewachsenen Holzwirtschaft und mittelständischen Unternehmenskultur verbindet. In der gebauten Praxis hapert es aber noch zu oft.

Wird die IBA'27 als „Reallabor“ hinreichend gehört?

Gehört: ja. Verstanden: teilweise. Umgesetzt: zu selten. Beim Projekt „ZERO.“ etwa konnten wir Genehmigungen beschleunigen, da zeigte sich exemplarisch, wie IBA auch sehr konkret helfen kann. Aber zu oft scheitern Holzbauprojekte an den Kosten. Erst heute Morgen hatte ich wieder ein Gespräch: „Wir haben jetzt ein Angebot, im

Holzbau ist es 20 Prozent teurer – das können wir aktuell nicht machen.“ Das ist der Realitätstest.

Ihre Hauptbotschaft in Bezug auf den Holzbau?

Holzbau zwingt dazu, früh die richtigen Fragen zu stellen: Untergeschosse, Dimensionen, Flexibilität, Rückbaubarkeit. Er fordert präzise Planung und enge Zusammenarbeit verschiedener Akteurinnen. Das sind die Schritte, die die Bauwirtschaft insgesamt weiterbringen. Der moderne Holzbau ist auf jeden Fall gekommen, um zu bleiben. Für global zwei Milliarden neue Wohnungen reicht das Holz zwar sicher nicht. Es steht aber exemplarisch für den Innovationsdruck, der auch andere Bereiche verändert: CO₂-armer Zement, Recycling im Stahlbau. Holz zeigt, wie Pioniergeist wirkt – auch für andere Bauweisen. ■

FRAGEN VON GABRIELE RENZ

Das ZERO. in Stuttgart: ein mehrgeschossiges Bürogebäude, aus vorproduzierten Holzmodulen auf einem ehemaligen Werksgelände errichtet, fügt es fast 300 Raumelemente zu einem flexiblen, CO₂ einsparenden Ganzen zusammen. | RIEHLE KOETH, Stuttgart

Achim Brnbaum



Holzschutz, Skalierung, Durchbiegeverhalten

Die Verwendung von Holz als Baustoff hat quantitativ deutlich zugenommen. Die Konstruktionen werden zudem anspruchsvoller bis hin zur Kreislauffähigkeit. Damit steigt der Bedarf an anwendungsorientierter Holzbauforschung. Fünf aktuelle Beispiele:



KIT Karlsruhe: Vorbeugender baulicher Holzschutz

Nach umfangreicher Literaturrecherche und zweijähriger Feldforschung bildet der Forschungsbericht des Karlsruher Institut für Technologie (KIT) die Grundlage von Konstruktionsprinzipien und Empfehlungen für Maßnahmen des konstruktiven Holzschutzes.

Das Forschungsprojekt zur Entwicklung von Musterdetails für den baulichen Holzschutz von Nichtwohnungsbauten wurde im Auftrag des Ministeriums für Landesentwicklung und Wohnen im Rahmen der Holzbau-Offensive Baden-Württemberg durchgeführt und zeigt, wie Holzbauteile durch gezielte Maßnahmen dauerhaft vor Feuchtigkeit, Pilzen und Insekten geschützt werden können. Etwa durch Dachüberstände, Abtropfkanten, Belüftung oder Abstand zum Erdreich. Es liefert konkrete Umsetzungsempfehlungen für die Praxis und soll die bestehende Holzschutz-Norm DIN 68800-2 „Holzschutz – Vorbeugende bauliche Maßnahmen im Hochbau“ ergänzen.

Der Bericht bietet damit praxisnahe Leitlinien, sowohl für Planerinnen und Planer wie auch für ausführende Firmen oder die Bauherrschaft. ■ Ste

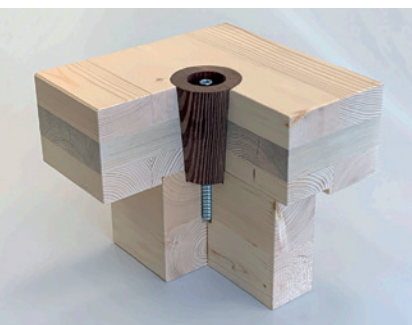
Holzschutz-Leitlinien zum Download:
<https://publikationen.bibliothek.kit.edu/1000181094>



TU München: Baugruppen-systematik zur Nachverdichtung

Mit sinnvollem Aufstockungspotenzial in Nachkriegsquartieren der 1950er bis 1970er Jahre befasst sich die Forschungsarbeit „Entwicklung einer Baugruppensystematik zur urbanen Nachverdichtung mit Holz“ (DENSITIM – Urban Densification Timber System). Das Pestel-Institut identifizierte bereits 2015 bundesweit mögliche 1,1 bis 1,5 Millionen neue Wohneinheiten auf solchen Nachkriegsbauten. Baden-Württemberg gehört zu den Regionen mit dem größten Potenzial. Das baden-württembergische Bauministerium fördert das Projekt. Als Praxispartner fungieren die GWG (Gesellschaft für Wohnungs- und Gewerbebau, Tübingen), die müllerblastein HolzBauWerke und „strebewerk. Architekten“ zur Bauaufnahme. Die Architektin Tabea Huth vom Lehrstuhl für Architektur und Holzbau (Prof. Birk) an der TU München und zuvor u. a. bei Kaden + Lager in Berlin (SKAIO Heilbronn) interessiert sich insbesondere für Zeilenbebauung, die sich aufgrund ihrer Typologie besonders eignet. Die Herausforderung bestehe darin, so Huth, die vielfältigen Aufstockungsvarianten als Leichtbaukonstruktionen aus Holz im Kontext unterschiedlicher Bestandsbauten herstellerunabhängig zu systematisieren. Im Frühjahr 2026 sollen Ergebnisse vorliegen. ■ Re

Infos zum Projekt <https://www.arc.ed.tum.de/holz/forschung/densitim/>



Strategiedialog BW/ Universität Stuttgart: Praxis-Leitfaden „NORMholz“

„Vorgehensweisen und Alternativen zum Umgang mit Normen“ ist ein Forschungsprojekt mit Fokus auf den Geschosswohnungsbau mit Holz. Der Impuls ging vom Strategiedialog „Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen“ aus, im Rahmen der Holzbau-Offensive wurde gefördert. Entwickelt wurden Prozess- und Konstruktionsalternativen, um vertraglich und juristisch abgesichert von den oft kostentreibenden „anerkannten Regeln der Technik“ (aRdT) Abstand nehmen zu können. Das Ergebnis: Eine Liste mit den 30 Regeln mit dem höchsten Kostensenkungspotenzial. Besonders behandelte Aspekte sind relevante Normen wie Schallschutz, Barrierefreiheit, Schwingungs- sowie Durchbiegeverhalten. Hier wurden jeweils unterschiedliche Umsetzungsniveaus skaliert und definiert. Das am Institut für Industriebau, Entwerfen und Konstruieren an der Uni Stuttgart erarbeitete Projekt mündete in einen praktischen Leitfaden für Bauherrn, Planende und ausführende Unternehmen. „Die Ergebnisse tragen zur Reduzierung der Bauwerkskosten im Geschosswohnungsbau bei“, so Prof. Dr.-Ing. Christian Stoy vom federführenden Institut für Bauökonomie (bauoek). Und dies, ergänzt Dr. Maximilian Benn, durch „Herunterfahren der Standards auf ein vernünftiges Maß“. ■ Re

Die Projektstudie „NORMholz“ zum Download:
<https://www.sdb-bw.de/download>

TU München: Arbeitshilfe Brandschutznavigator

Brandschutz und Holzbau galten lange als natürliche Antipoden. Bauordnungsrechtlich wurden alle Register gezogen, galt es doch, Schaden an Leib und Leben abzuwenden. Je höher die Gebäudeklasse, desto mehr Regelungen. Aus diesem Grund wurde am Lehrstuhl für Holzbau und Baukonstruktion der Technischen Universität München der Brandschutznavigator entwickelt. Er erklärt Hintergründe, vor allem aber hilft er den Planungs- und Baubeteiligten durch das „bauordnungsrechtliche Sammelsurium an Vorschriften“, indem er die Möglichkeiten aufzeigt, wie Bauteile mit Anforderungen an den Feuerwiderstand in Holztafel- und Holzmassivbauweise baurechtskonform realisiert werden können. Und dies über alle Gebäudeklassen sowie Sonderbautatbestände. Zudem enthält er alle Informationen über die erforderlichen Nachweise bereit. Durch konkrete Beispiele wird der Sachverhalt praxisnah erklärt. ■ Re

www.brandschutznavigator.de



TU München: circularWood – Kreislaufwirtschaft im Holzbau

Das Forschungsprojekt „circularWOOD“ greift in relevanten Punkten Fragestellungen zirkulärer Prinzipien auf und überträgt sie auf den Holzbau. Trotz des allseits betonten Potenzials von Holz für kreislauffähige Konstruktionen, fänden solche Ansätze kaum Eingang in der baulichen Praxis heißt es im Fazit von Dr. Sandra Schuster (Lehrstuhl für Architektur und Holzbau der TU München) und Dr. Sonja Geier vom Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP), Hochschule Luzern. Der Grund u. a.: Es fehlten „vollständige technische Entwürfe für recyclinggerechte Holzgebäude“, die sich technisch, ökologisch und ökonomisch realisieren ließen. Besonders betonen die Autorinnen der vom Bund (BBSR) geförderten Forschungsarbeit, die Effekte einer Kaskadennutzung von Holz, an deren Ende – anders als derzeit – die energetische stehen müsse. Die zahlreichen Pilotprojekte und Akteure mit hohem Fachwissen müssten „im gegenwärtigen System traditioneller Planungs- und Bauprozesse, aber auch konventioneller Geschäftsmodelle operieren“. Eine Skalierung von Pilotprojekten hin zu einer breiten Umsetzung zirkulärer Ansätze in der Holzwirtschaft sei offen. Die 148 Seiten starke Publikation behandelt detailliert eine Vielzahl zu regelnder bis hin zu lösungsorientierten Empfehlungen für die Praxis. ■ Re

Die Projektarbeit zum Download
<https://mediatum.ub.tum.de/1725475>



Keine bodentiefen Fenster

Der Deutsche Architekturpreis 2025 für „Franklin Village“ ist auch eine Auszeichnung für Holz im modernen Mietwohnungsbau

Kopenhagen-Feeling in Mannheim: „Hier gibt es kaum bodentiefe, dafür umso mehr quadratische Fenster, und alle haben sie eine höchst ungewöhnliche Fensterbank: kniehoch und sehr tief, wirklich eine Bank. Wie von selbst lässt man sich nieder: um in Ruhe zu lesen oder auch nur, weil ja auf dem Sofa schon der Hund liegt.“ Während in den üblichen Neubauvierteln immer noch für die Vater-Mutter-Kind-Familie geplant werde, hätten die Architekten des Berliner Büros Sauerbruch Hutton eine erstaunliche Vielfalt variantenreicher Grundrisse entwickelt, von Einzimmerwohnungen für Singles bis zu Cluster-Apartments mit fünf, sechs Räumen, in denen Menschen mit Assistenzbedarf zusammenleben. So schreibt „Die Zeit“.

Auch die Jury des Deutschen Architekturpreises 2025 war angetan von der Verweilqualität der Plätze zwischen den Ge-

bäuden, die Bewohner wie Passanten gleichermaßen einlade. Zusätzlich bilde ein Quartiersforum als „erweitertes Wohnzimmer“ den sozialen Mittelpunkt des Projekts – mit Lounge, Co-Working und Multifunktionsraum. „Franklin Village ist mehr als ein Wohnbauprojekt – es ist ein Statement für eine zukunftsfähige Stadtgesellschaft: vielfältig, nachhaltig, schön.“ Und dies, obwohl die Konstruktion der von Plattenbauten ähnelt. Hervorgehoben wird die beispielhafte Nachverdichtung, die inklusive Dimension, das soziale Miteinander. Es ist der Beleg, dass sich bezahlbarer Mietwohnungsbau und architektonischer Anspruch verbinden lassen.

Der Deutsche Architekturpreis für das Franklin Village ist auch ein Preis für den Baustoff Holz. „Architektonisch überzeugt Franklin Village durch eine klare, unaufgeregte Sprache und kompromisslose



Qualität im Holzbau“, so die DAP-Jury. „Die räumlichen Lösungen zeigen eindrucksvoll, wie Nachhaltigkeit und Gestaltung Hand in Hand gehen können.“ Sauerbruch Hutton plante mit kostenminimierenden Holzfertigteilen. „Wir bauen seriell und es wäre unheimlich blöd, es nicht zu tun. Es ist einfach eine sehr gute Bauweise. Der Prozess geht schneller, man hat saubere Baustellen“, sagte Vera Hartmann von Sauerbruch Hutton im AKBW-Interview. Schon vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels sei dies ein Stück weit die Zukunft. Aber: „Das heißt nicht, dass die Architektur nicht individuell sein kann.“ ■



Aus der Projektbeschreibung der Architekten Sauerbruch Hutton, Berlin:

„Dieses Projekt ist Bestandteil der Revitalisierung des in den 1950er Jahren entstandenen Benjamin Franklin Village im Nordosten Mannheims, eines der größten ehemaligen Wohngebiete der in Europa stationierten US-Streitkräfte. Eingebettet in eine weitläufige Parkanlage entsteht hier durch Konversion und Nachverdichtung ein Stadtteil für rund 10.000 Menschen. (...).“

Der Entwurf folgt dem Grundgedanken einer umfassenden Zielgruppenvielfalt bei sozialer Durchmischung. Vier Neubauten mit diversen Wohntypologien gruppieren sich um einen gemeinsamen Innenhof. Ihre Erschließung erfolgt über stützenfreie und mit etwas Abstand vor der Außenwand angehängte Laubengänge, die auf breiten Terrassen eine Aneignung durch die Bewohner und spontane Begegnungen ermöglichen.

Jan Bittner

Die Neubauten sind in Holzrahmenkonstruktion mit Holz-Beton-Verbunddecken erstellt. Zusätzlich wurde ein Bestandsgebäude an der Nordostseite des Grundstücks saniert und durch eine zweigeschossige Aufstockung in Holzbauweise erweitert. Das Achsraster der Holzrahmenkonstruktion bildet eine konstruktive Grundlage, die auf einfache Weise eine hohe Grundrissvariabilität ermöglicht. Jeder Wohnungstyp wurde in zwei verschiedenen Größen angelegt, so dass Grundrisse mit Nord-Süd-Ausrichtung durch ihre geringere Tiefe das Tageslicht besser ausnutzen. Insgesamt wurde eine Vielfalt von Wohnungsgrößen wirtschaftlich umgesetzt, die mit den Flächenanforderungen unterschiedlicher Wohn- und Lebensbedürfnisse korrespondiert und Anpassungsmöglichkeiten für die Zukunft bietet.“



Das Büro Sauerbruch Hutton, geleitet von 16 Partnern und 14 Assoziierten, beschäftigt rund 100 Mitarbeitende. Für das Projekt in Mannheim waren tätig:

Louisa Hutton, Matthias Sauerbruch, Juan Lucas Young; Vera Hartmann, Jürgen Bartenschlag; Daniel Adler, Sibylle Bornefeld, Thomas Braun, Katja Correll, Christiane Delucchi, Anita Fabbiano, Larissa Götz, Philipp Hesse, Judith Larsen, Arthur Martinevski, Tanja Mähler | Statik: Pirmin Jung Deutschland GmbH (Holzbau) Schmidt & Laabs Ingenieurgesellschaft mbH (Massivbau); | Haustechnik: IBA Gebäudetechnik, Gera | Bauphysik/Brandschutz: Pirmin Jung Deutschland GmbH, Remagen | Ausführung Holzbau: oa.sys baut GmbH, Alberschwende (AT); | Landschaftsplanung: Idealice, Wien



Vera Hartmann, Partnerin in der Geschäftsführung des Büros Sauerbruch Hutton, im Video-Interview mit der AKBW zum seriellen Bauen mit Holz, bezugnehmend auf das Projekt „Franklin Village“

Jan Bitter

Wohnen auf zweiter Ebene Aufstockung „NordGrün“

An der Westseite des Naturschutzgebiets „Alter Flugplatz“ in der Karlsruher Nordweststadt befindet sich ein 2-geschossiges Telekommunikationsbetriebsgebäude, welches am Rand einer Siedlung liegt, die von 6-geschossigen Zeilenbauten, Punkthochhäusern und viel Parkfläche geprägt ist. In diesem Kontext erscheint dem Architektenteam DRESCHER MICHALSKI ARCHITEKTEN (Karlsruhe) dieses Gebäude prädestiniert für die Schaffung neuen Wohnraums im Rahmen einer Nachverdichtung, ohne weitere Flächenversiegelung auf die Höhe der angrenzenden Bebauung aufgestockt zu werden. So erwächst aus

dem dichten Baumbestand entlang des Flugfelds das Wohnbauprojekt „NordGrün“ mit der Zielsetzung, nachhaltiges, bezahlbares und gut erreichbares Wohnen im städtischen Kontext zu ermöglichen und dabei dennoch in alle Richtungen von Natur umgeben zu sein.

Um aus statischen Gründen vom Bestand unabhängig zu sein, wurde hierfür zunächst ein „Tisch“ als Stahlkonstruktion aus Stützen und raumhohen Fachwerkträgern erstellt. Die eigentliche Aufstockung „auf dem Tisch“ ist ein Massivholzbau mit Wänden und Decken aus Brettsper Holz aus dem Schwarzwald und einer vorgehängten Fassade aus Trapezblech.

Erschlossen werden die Wohnungen über großzügige Laubengänge zwischen

den aussteifenden Erschließungstürmen auf der Nordseite. Um eine etwaige spätere Sanierung und Umnutzung des bestehenden Betriebsgebäudes zu ermöglichen, orientiert sich auch die Aufstockung am Raster des Bestands und gibt so die Grundeinteilung vor. Trotz des schmalen Rasters mit nur 5,00 m Achsmaß sind die 13,00 m tiefen Wohnungen durchgehend gut belichtet und bieten ein hohes Maß an Nutzungsflexibilität. Sie binden über die komplette Gebäudetiefe durch und haben an der Südseite eine Loggia, respektive im Staffelgeschoss eine Dachterrasse, welche eine Aussicht über das Flugfeld bis zum Schwarzwald bieten.

Der Wohnungsmix mit 2-Zimmer-, 4-Zimmer-Maisonette- sowie Penthouse-Wohnungen zwischen 60 und 120 qm ist vielseitig und wird an den Rändern von breiteren barrierefreien Wohnungen komplettiert.

Sämtliche Verkleidungen sowie die kostengünstige, aber stabile und wartungsarme hinterlüftete Blechfassade sind bei Bedarf bis auf den Rohbau rückbaubar.

Für diesen bedachten Umgang mit der Ressource Boden und der klugen Planung eines sortenreinen Rückbaus erhielt das Projekt die Auszeichnung „Beispielhaftes Bauen“ der AKBW. ■

Ohne neue Flächenversiegelung entstanden 21 neue, flexibel nutzbare Wohnungen. Der aufgestockte Massivholzbau kann sortenrein zurückgebaut werden.



Kim Fehrmann

BAUKULTUR

Baukultur braucht Teamgeist

von CARMEN MUNDORFF



Planen und Bauen sind komplexe, ganzheitliche Gemeinschaftsaufgaben. Für uns als Architekt:innen, Stadtplaner:innen, Landschaftsarchitekt:innen und Innenarchitekt:innen bedeutet das: Wir müssen den Teamgedanken leben – nicht nur innerhalb unserer Disziplinen, sondern im Zusammenspiel mit Fachingenieur:innen, Handwerk und Bauunternehmungen, Bauherrschaften, Verwaltungen und der Politik, die die Rahmenbedingungen setzt. Nur im fairen Miteinander auf Augenhöhe entstehen Projekte, die wirtschaftlich, nachhaltig

und baukulturell verantwortungsvoll sind. Die Herausforderungen sind gewaltig: eine zunehmend individualisierte Gesellschaft, leere kommunale Kassen, Strukturwandel, Klimaanpassung und die Instandhaltung von Bestand und Infrastruktur. Gesamtgesellschaftlich müssen wir wieder vom „Ich“ zum „Wir“ kommen. Baukultur kann dabei Orientierung geben – indem sie Identität bewahrt, Orte für Begegnungen und Identifikation schafft und den sozialen Zusammenhalt stärkt.

Dafür braucht es baukulturelles Verständnis in der Gesellschaft. Damit dies wächst, ist mehr Architekturvermittlung in Schulen und Ausbildungseinrichtungen essenziell. Genauso wichtig ist unser Engagement als Kammer: Wir müssen den Wert baukulturellen Sachverstands sichtbar machen und für faire Prozesse eintreten. Denn Baukultur ist kein „nice to have“, sondern eine Investition in Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit. Unser Redaktionsteam ist auf vielen Kanälen sehr aktiv, doch Kammer sind wir Mitglieder alle – jede und jeder muss dazu beitragen.

Was wir jetzt tun müssen – für mehr Teamgeist und Baukultur:

- Früh zusammenarbeiten: Alle Akteure bereits in den ersten Leistungsphasen an einen Tisch bringen.
- Kooperation belohnen: Vergabe- und Honorarstrukturen schaffen, die Zusammenarbeit fördern.
- Gemeinsame Leitbilder entwickeln: Politik, Verwaltung und Planende müssen klare Ziele für Qualität und Nachhaltigkeit definieren.
- Dialog öffnen: Bürgerschaft einbeziehen, Transparenz schaffen, Vertrauen aufbauen.
- Wissen vermitteln: Architektur und Baukultur in Schulen und Ausbildung verankern.
- Respekt zeigen: Fachkompetenz wertschätzen – vom Ich zum Wir.

Das war's – mit der Baukultur-Kolumne, denn wir wissen, nichts ist so beständig wie der Wandel – das DAB verändert sich (s. S. 17). Wir sind alle sehr gespannt. Und Sie lassen jetzt, wenn nicht schon längst geschehen, den Teamgeist aus der Flasche. ■

Die Landesgartenschau Wangen, einer der beiden Preisträger des „Flächenrecyclingpreises Baden-Württemberg 2025“, hatte viele Akteure: einen sehr engagierten Oberbürgermeister und mutigen Gemeinderat, die Landschaftsarchitekten Lohrer Hochrein aus München sowie viele weitere Architekturbüros mit ihren jeweiligen Auftraggebern



Thorsten Jochim, München

Keine Klimastreifen, sondern die verwobene Seiten-Struktur des DAB-Magazins aus blauen, bundesweiten und grünen, regionalen Inhalten.

DAB: 140.000 Mitglieder, **16 Kammern,** **1 gemeinsame Stimme**

Das Deutsche Architektenblatt: Vom vertrauten Medium zum vernetzten Ökosystem – Relaunch im Januar 2026

Seit 56 Jahren begleitet das „Deutsche Architektenblatt“ (DAB) die Mitglieder der 16 Länderkammern. Die Geburtsstunde des DAB ist eng mit der baden-württembergischen Kammer verknüpft: 1969 hob die AKBW als eine der ersten sechs Länderkammern – neben Hamburg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein – das Deutsche Architektenblatt aus der Taufe. Gerhard Schöberl verlegte das berufsständische Mitteilungsblatt in seinem „Forum-Verlag“, beäugt von einer Verlagsbranche, die das DAB mehr oder minder als „Eintagsfliege“ (Zitat aus BauNetz) einstufte. Sie sollten sich irren. Das DAB wechselte zwar in großen zeitlichen Abständen sein Erscheinungsbild, auch den Verlag – blieb aber bis heute die Architekturzeitschrift mit der höchsten Verbreitung.

Der 1. Januar 2026 markiert für das DAB den Beginn einer neuen Ära. Die Marke DAB steht dann für eine umfassende, vernetzte digitale Kommunikation aller Architektenkammern. „Das neue DAB bleibt berufspolitischer Kompass und alltagstaugliche Orientierung für die Architektenschaft – praxisnah und nutzwertorientiert, aber auch meinungsstark und beherzt“, so die Architektin, Journalistin und Moderatorin

Eva Maria Herrmann, die die Redaktionsleitung und damit die Koordination der neuen Struktur übernimmt. Die regionalen Inhalte aus Baden-Württemberg verantwortet nach wie vor die AKBW.

Was erwartet die Kammermitglieder?

Das gedruckte DAB wird es weiterhin geben als Schaufenster der Kammeraktivitäten und Positionierungen des Berufsstandes. Ändern wird sich die Taktung: Das Print-Heft erscheint viermal im Jahr zum Quartalsbeginn, dann jedoch mit erweitertem Umfang, einer Struktur, die die Kammerlandschaft mit ihren 140.000 Mitgliedern abbildet – durch Themen und Positionierungen aus Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung.

DAB heißt aber auch eine neue digitale Ausrichtung mit Homepage, Newsletter und Social Media. Vor allem die Webseite rückt regionale Themen stärker ins Zentrum und vernetzt Inhalte über Ländergrenzen hinweg. Eva Herrmann: „Relevante Inhalte aus Bund und Ländern werden in Zukunft stärker verschränkt – denn wir sind eine Gemeinschaft. Das wollen wir sichtbar machen.“ ■

GABRIELE RENZ

Das gedruckte DAB macht Pause. Die erste Ausgabe des neuen DAB-Magazins kommt am 2. März 2026. Start der digitalen Angebote: 1. Januar 2026 auf dabonline.de.

„Wir sind kein oder wir wollen kein klassisches Architekturmagazin sein. Wir sind auch keine Architekturkritik, sondern wir sind der Resonanzboden für die gesamte Breite der Mitgliedschaft. Wir haben Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten, Stadtplaner, wir haben kleine Büros, wir haben große Büros, wir haben angestellte Kammermitglieder und wir haben freischaffende Kammermitglieder. Und genau für dieses große Spektrum der Meinungen, der Möglichkeiten und Mehrwerte eignet sich das neue digitale Ökosystem.“

Eva Maria Herrmann,
neue DAB-Redaktionsleiterin



BAK-Präsidentin Andrea Gebhard und die künftige DAB-Redaktionsleiterin Eva Maria Herrmann im Gespräch.



Probelauf fürs Kammerparlament

Selbstbewusste Bezirke der AKBW stimmen Sparmaßnahmen zu und verlangen Aufgabenschärfung

Bezirksvertreter- versammlungen (BVV)

Die vier, den Regierungspräsidien entsprechenden Kammerbezirke Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Tübingen stellen die administrative Zwischenebene der föderal aufgestellten Architektenkammer BW dar. Die Bezirksgeschäftsstellen betreuen die 42 Kammergruppen – von 8 KG im Bezirk Tübingen bis 17 KG im Kammerbezirk Stuttgart. Die BVVen sind zur Hälfte besetzt aus Kammergruppenvorsitzenden, zur anderen aus gewählten Delegierten.

Wichtigste geplante Änderungen

LVV: Reduzierung von 130 auf 100 Mitglieder

Landesvorstand: Reduzierung von 18 auf 12 Mitglieder

Kammergruppen: KG-Führungsteams gleichberechtigt zu „klassischem“ Vorsitz mit Stellvertretung

Amtszeit: 5 statt 4 Jahre

Amtszeitbegrenzung: max. 2 statt 3 Wahlperioden

Die Bezirksvertreterversammlungen der Architektenkammer Baden-Württemberg gleichen Überraschungstüten der Kindheit: Man weiß nie, was drin ist. Traditionell tagen die vier Kammer-Bezirke – etwa vier Wochen vor der Landesvertreterversammlung, der LVV. Die Treffen dienen der Vorbereitung geplanter Veränderungen, sind gleichzeitig Stimmungsbarmeter der Zufriedenheit der Mitglieder mit den Aktivitäten der Architektenkammer. Die „Transformation“ der Strukturen stand in diesem Jahr zentral zur Diskussion: Verkleinerung der Gremien von Landesvorstand bis LVV sowie eine Ausweitung der Wahlperiode von 4 auf 5 Jahre, gekoppelt an eine maximale Amtszeit von zwei Wahlperioden (bisher: 3 mal 4). Schon bisher hatte die baden-württembergische Kammer mit ihrer Amtszeitbegrenzung Alleinstellung. Das dürfte – vorbehaltlich der LVV-Entscheidung – so bleiben. Ebenso die Dreigliedrigkeit der Kammerstruktur. Kammerbezirke und Kammergruppen seien die „Stärke der AKBW“, so Hauptgeschäftsführer Hans Dieterle. Gleichzeitig bleibt es über alle Bezirke herausfordernd, in den Kammergruppen neue Aktive als Repräsentanten und Ansprechpartner für Themen des Planens und Bauens zu gewinnen. Deshalb gab es wenig Gegenrede, die Vorstandsteams bzw. KG-Kollektive den Solo-Vorsitzen gleichzustellen.



Kammerbezirk Tübingen 20.10.2025

Die Delegierten des Kammerbezirks Tübingen kamen im Kornhaus in Ravensburg zusammen. Bürgermeister Dirk Bastin stimmte auf das Thema Strukturänderungen ein: „Wir müssen das Silodenken aufgeben.“ Seine Behörde wird hierarchiefrei und keine individuellen Arbeitsplätze mehr aufweisen. Die Verantwortung gehe in die Teams.

„Wir müssen nach Relevanz und Wichtigkeit suchen“, gab Vizepräsidentin Susanne Dürr als Losung aus. Die Diskussion über die vorgeschlagene Verkleinerung von Vorstand und LVV wurde weit überwiegend mitgetragen. Johann Senner, Kammergruppe Überlingen, appellierte, diese Verkleinerungen „zu verbinden mit inhaltlicher Neuaufstellung“.

Zunächst einmal gab es den Überblick über die mannigfachen Aktivitäten – von der „Bezirkswerkstatt“ und den Austauschtreffen der KG Tübingen über das neue Format „Alte Hasen, junge Füchse“ in Biberach bis hin zu Netzwerktreffen und zahlreichen Fachvorträgen. „Wir haben viele coole Sachen gemacht, aber auch viel Zeit reingesteckt“, so der KB-Vorsitzende Jens Rannow. An Ideen für weitere Verbesserungen mangelte es dennoch nicht. Vorgeschlagen wurde etwa eine Überarbeitung des Formats „Beispielhaftes Bauen“, um mehr Bürger zu erreichen. Auch die Notwendigkeit, sich „niederschwelliger“ an Jüngere zu wenden, wurde diskutiert.



Kammerbezirk Stuttgart 21.10.2025

Der mit Abstand größte Kammerbezirk, Stuttgart, nimmt Schwung auf. Der Bezirksvorsitzende Markus Weismann: „Die Kammergruppen vor allem im Norden sind aktiver geworden. Das freut mich sehr.“ Dabei ist die Bandbreite der Aktivitäten riesig – von den etablierten, hochkulturell angehauchten „Energiegesprächen“ in Heidenheim bis zu Kleinformaten wie Stadtpaziergängen, Baustellenbesuchen und Vorträgen.

Gemischte Bilanz haben die FÜNF Stuttgarter Kammergruppen zu vermelden – einerseits hervorragend laufende Formate wie die Vorstellung junger Büros oder der Studierendenwettbewerb 0711 Contest (rund 70 Einreichungen, überwiegend im Bestand),

der laut Sprecher Thomas Herrmann zeige, wie „stark der Wandel des Berufsfelds in den Hochschulen angekommen ist“. Gleichzeitig seien „Festivitäten“ teils unterbesucht, was u. a. auf die Vielfalt an konkurrierenden Veranstaltungen in der Metropole zurückgeführt wurde. Im ländlichen Raum träfe man auf „andere Themen, anderes Umfeld“, so Weismann. Dort etabliert sich ein Novum: Gemeinsame Veranstaltungen von Kammergruppen. Der Kammerbezirk Stuttgart trat selbst als Akteur in Erscheinung mit der Veranstaltungsreihe „Kraft der Regionen“, die viele Prozessakteure in neuem Maßstab zusammenbringt – auch solche, die nicht Planer sind. Ziel: Zukunftsbilder der Region entwerfen und „Allianzen“ schmieden.

Ein Antrag, den Begriff Nachhaltigkeit in die Berufsordnung zu schreiben, lehnte die BVV mehrheitlich ab. Stattdessen soll die Landesvertreterversammlung über ein neues „Leitbild“ der Kammer befinden.



Kammerbezirk Freiburg 23.10.2025

Die Delegierten des Kammerbezirks Freiburg kamen in Konstanz zusammen. Fred Gresens, der KB-Vorsitzende, kommentierte die weit überwiegende Zustimmung zu den geplanten Sparmaßnahmen, es sei richtig, dem neuen Landesvorstand und den künftigen Landesvertreter:innen eine „solide Basis zu hinterlassen“.

Die Berichte aus den Kammergruppen machten die Unterschiede zwischen Stadt und Land erneut deutlich. Während die KG Freiburg den „Vorteil Stadtkreis“ durch intensiven Austausch, aktives Netzwerken und gute Nachfrage für Vorträge etc. sieht, haben es KGs im ländlichen Bereich schwerer zu mobilisieren.

Auch hier wurden KG-Kooperationen als Gegenmaßnahme diskutiert. Lars Kratzheller, der Vorsitzende der gastgebenden Kammergruppe, zitierte eine häufig an ihn gestellte Frage – ob beim Thema Bauüberwachung nach HOAI, Umbauzuschlag, überdimensionierte Wettbewerbe („volkswirtschaftlicher Schaden“) oder Haftpflichtfragen: „Wo unterstützt uns die Kammer?“ Kammer-Präsident Markus Müller referierte beispielhaft den Lobby-Kampf der Architektenkammern und der BAK gegen die drohende Aufhebung des Grundprinzips der losweisen Vergabe. „Es dümmert

der Landespolitik, dass es keine einfachen Lösungen gibt. Man muss Knoten lösen!“ Auch der KB Freiburg stimmte einhellig den Sparvorschlägen zu.



Kammerbezirk Karlsruhe 24.10.2025

In der Reithalle Rastatt, wo der Bezirk Karlsruhe tagte, wurde am intensivsten über die geplanten Strukturveränderungen diskutiert. Für den Haushaltsprüfungsausschuss gab Dietrich Hechler-Überacker ein Statement ab: „Wir leisten uns zu viele Aufgaben!“ Der HPA habe Empfehlungen formuliert und werde sich „nachdrücklich dafür einsetzen, dass die Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt werden und nicht zerredet“. Erstmals seit Jahrzehnten seien Verkleinerungen in Aussicht. Zu bedenken gebe es allerdings, dass unausweichlich damit einhergehe, Leistungen zu reduzieren. Die Kernfrage: „Was wollen wir?“ Aus der Versammlung die provokante Frage: „Für wen arbeitet Stuttgart?“ Es bestehe kein klares Commitment, so eine andere Wortmeldung. „Die Sparvorschläge sind ok, aber wir definieren nicht, was wir wollen!“ Man müsse Antwort geben können auf die Frage: Was bringt mir das? Vizepräsident Stephan Weber pflichtete bei: „Man kann über ‚nice to have‘ reden, aber es wird schon heute kein Geld verschwendet. Frage ist: Was wollen wir uns leisten?“ Reichlich Diskussionsstoff für die LVV.

Anders als in den drei anderen Bezirken gab es in Rastatt kein eindeutiges Votum zum Thema Amtszeitbegrenzung. Die KG Heidelberg argumentierte, diejenigen, die die Kammerarbeit gut und gerne machten, dürften nicht demotiviert werden. Keinesfalls an der Dreigliedrigkeit rütteln will der Karlsruher KB-Vorsitzende Andreas Grube. Er sprach von „Qualität in der Breite“, andere nannten sie ein „hohes Gut“. „Politik wird vor Ort gemacht, da wird entschieden“, so Grube. Am Ende ein grundsätzliches Ja zu den vorgeschlagenen Änderungen. ■

GABRIELE RENZ

Die „Transformation“ der Gremien-Strukturen stand in diesem Jahr auf den Bezirksvertreterversammlungen zentral zur Diskussion: Verkleinerung der Gremien von Landesvorstand bis LVV sowie eine Ausweitung der Wahlperiode von 4 auf 5 Jahre, gekoppelt an eine maximale Amtszeit. Die selbstbewussten Bezirke der AKBW stimmten den Sparmaßnahmen zu, verlangen jedoch eine Aufgabenschärfung.

BVV-Marathon im Oktober. Die Delegierten aus den vier Kammer-Bezirken trafen sich jeweils zu ihren Bezirksvertreterversammlungen im Vorfeld der Landesvertreterversammlung Ende November. Großes Thema: Sparen, Verkleinern, Neustrukturieren. Der Kammerbezirk Karlsruhe kam in der Rastatter Reithalle zusammen, der Kammerbezirk Freiburg im Verwaltungsgebäude der Stadt Konstanz, der Kammerbezirk Tübingen im alten Kornhaus in Ravensburg, der Kammerbezirk Stuttgart im Haus der Architektinnen und Architekten in Stuttgart.



AKBW

Neumitglieder
Kammerbezirk Karlsruhe

ChartierDalix Vortrag
im Tollhaus – im Rahmen
der Architekturtage

Vorträge, Exkursionen, Diskussionen

Prall gefüllter Oktober im Kammerbezirk Karlsruhe

Die neun Kammergruppen des Bezirks Karlsruhe boten in diesem Herbst erneut ein großartiges, abwechslungsreiches Programm für die Mitglieder: Exkursionen nach Wien, Winterthur, in den Schwarzwald oder an den Bodensee, Fortbildungen, Vorträge, Besichtigungen, Gesprächsrunden, Rad-

Schülerwettbewerb OSCAR: Jetzt anmelden!

Bitte machen Sie bei Ihnen bekannten Lehrkräften auf die Teilnahmemöglichkeit beim trinationalen Schülerwettbewerb im Architekturmodellbau aufmerksam.

Motto 2026: Eine Bühne für Geschichten
Anmeldeschluss: 19. Dezember 2025
Abgabe: Mai 2026

www.m-ea.eu/de

> Bildung und Vermittlung > Oscar

touren und Mitgliederversammlungen. Beispielhaftes Bauen stand im Karlsruher Landkreis auf der Agenda; in Mannheim feierte die Multihalle das 50. Jubiläumsjahr. Die Architekturtage am Oberrhein beginnen ihr 25-jähriges Jubiläum mit grenzüberschreitenden Veranstaltungen und vielen Projektbeteiligten von Basel bis Heidelberg. Neue Mitglieder wurden im Rahmen einer Willkommensveranstaltung begrüßt und konnten erneut ihre Kammer, deren Struktur und dazugehörige Gesichter kennenlernen. Dort drückten die Bezirksvertreter ihre Hoffnung aus, auch „die Neuen“ mögen sich in die aktive Kammerarbeit einbringen – Gelegenheit böten bereits die Wahlen im Jahr 2026.

Die Vertreterinnen und Vertreter aus dem Kammerbezirk beratschlagten in Ra-

statt im Vorfeld der Landesvertreterversammlung über anstehende Einsparungen und Veränderungen, so wurde z. B. über ein vereinfachtes Aufnahmeverfahren und die Weiterentwicklung der HOAI in Bezug auf die Leistungsphase 0 oder den Einsatz von KI diskutiert und beraten.

Bei all dem gilt es immer wieder festzustellen: Ohne die tatkräftige Unterstützung und die ehrenamtliche Mitarbeit gibt es kein Programm und keine Kammer. Für jeden ist die Möglichkeit geboten, sich aktiv einzubringen – in der Kammergruppe, im Kammerbezirk oder auf Landesebene. Viele nehmen die Angebote bereits wahr und es dürfen gerne immer mehr werden – damit die Kammer aktiv und attraktiv bleibt. Dafür sei an dieser Stelle herzlich gedankt und geworben! ■

ANDREAS GRUBE



Torben Beeg



AKBW

KG Rhein-Neckar/HolzbauERNE



Lisa Asai

KG Nordschwarzwald/Exkursion



Jean-Baptiste Dörner

Rencontres transfrontalières – Exkursion nach Basel – im Rahmen der Architekturtage

Fotos: AKBW / Birgit Seidel



Die „Neuen“ wurden allesamt mit den „Yes, we plan“ – Bezirkstaschen ausgestattet.

Verwaltung, Vorsorge – und Netzwerken pur

Begeisterte Resonanz auf Neumitgliedertreffen im Kammerbezirk Tübingen

Am 17. Oktober lud der Kammerbezirk Tübingen seine Neu-Mitglieder in die Geschäftsstelle in der Büchseengasse in Ulm ein. Informieren, kennenlernen, austauschen, netzwerken – darum sollte es gehen. Nach der Begrüßung durch den Bezirksvorsitzenden Jens Rannow, tr GmbH, stellte Mirjam Schnapper, Vertreterin des Netzwerk AiP/SiP im Landesvorstand und Projektleiterin Schulbauten beim Hochbauamt der Landeshauptstadt Stuttgart, die Strukturen und Aufgaben der Architektenkammer sowie des Versorgungswerks vor. Was macht die Architektenkammer eigentlich? Wie ist die Kammer organisiert? Was bietet sie ihren Mitgliedern? Warum kann es spannend sein, sich in der Kammer zu engagieren? Und was ist der Unterschied zwischen dem Versorgungs-

werk und der staatlichen Rentenversicherung? Diese und mehr Fragen wurden durch die Architektin und Innenarchitektin beantwortet. Schnappers Motivation für den Besuch in Ulm zielte vor allem darauf, den jungen Planerinnen und Planern Lust auf das ehrenamtliche Engagement in der Kammer zu machen.

Nach der Theorie kam die Praxis: Milica Jeremic, Leiterin des Zentralen Gebäudemanagements der Stadt Ulm, führte die Gruppe durch die erweiterte und sanierte Friedrich-List-Schule. Ulms größtes innerstädtisches Schulgebäude, so Jeremic, soll zukünftig als Teil der Stadt wahrgenommen werden – „als offenes Haus“. Denn neben engagierten Lehrerinnen und Lehrer mit Herz und Seele brauche eine moderne, zeitgemäße Schule auch Räume, die Begeg-

nung ermöglichen, Orte, an denen sich Schülerinnen und Schüler selbstverständlich treffen könnten. Dass dies gelingen ist, davon konnte sich die Gruppe genauso überzeugen wie von der Qualität der Eingriffe, die das Schulhaus technisch, baulich und ästhetisch auf den aktuellen Stand gebracht haben.

Zum gemeinsamen, gemütlichen Ausklang ging es wieder in die Geschäftsstelle. Das Feedback war eindeutig: „Schön war’s – tolle Gespräche, mega viel Information, Netzwerken pur und eine spannende Führung.“ Für die Bezirksgeschäftsstelle ein besonderes Lob: Die Beteuerung einiger, denen das Treffen so gut gefiel, dass sie im nächsten Jahr wieder dabei sein wollen. ■

BIRGIT SEIDEL



In der Bezirksgeschäftsstelle lieferten Mirjam Schnapper und Jens Rannow geballtes Wissen.



Praktischen Input gab es bei der Führung von Milica Jeremic durch die Friedrich-List-Schule.



Schulleiter Markus Pfeil begrüßte die Gruppe und schwärmte von seiner „neuen“ Schule.

Vom Denken ins Tun, vom Verwalten zum Gestalten

Gedanken der FÜNF Kammergruppen zur Stadtentwicklung Stuttgart

Kurzer Rückblick: Im Sommer 2017 trafen sich die FÜNF Stuttgarter Kammergruppen mit Kolleg:innen aus Hochschulen und Stadtplanungsamt zu einem informellen Austausch über die Zukunft der Stadt. Daraus entstand die „Initiative Stadtentwicklungsdialo“, die in einen Aufruf zur Erarbeitung eines neuen Stadtentwicklungskonzepts mündete.

Die Forderung: „Stadtentwicklung muss sichtbar und diskutierbar werden. Dazu brauchen wir einen dynamischen Masterplan für Stuttgart und zugleich eine offene Dialogplattform, auf der Stadtentwicklung koproduktiv auf Augenhöhe diskutiert und entwickelt werden kann!“

Der Gemeinderat genehmigte Planungsmittel und machte den Weg frei für die „Perspektive Stuttgart“. Den Zuschlag für das Erarbeiten dieses Stadtentwicklungskonzeptes erhielt das Büro urban catalyst GmbH, Berlin, gemeinsam mit berchtoldkrass space & option, Karlsruhe.

Aktuell erarbeiten drei unabhängige Planungsteams Zukunftskonzepte innerhalb des mehrstufigen Arbeitsprozesses. Zwischenergebnisse wurden am 21. Oktober im Stuttgarter Stadtpalais der Öffentlichkeit vorgestellt. Es entspann sich unter den zahlreichen Teilnehmer:innen eine lebhaft Diskussions, die in einer offenen Onlinebeteiligung fortgesetzt und am 11. November im Städtebaubeirat aufgegriffen wurde.

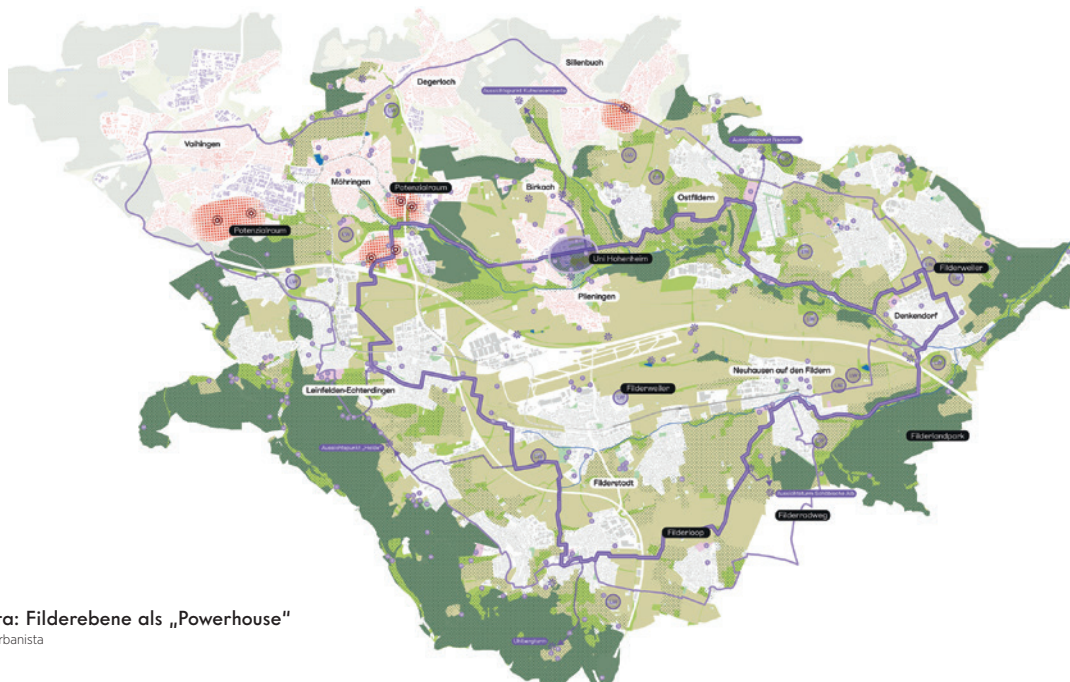
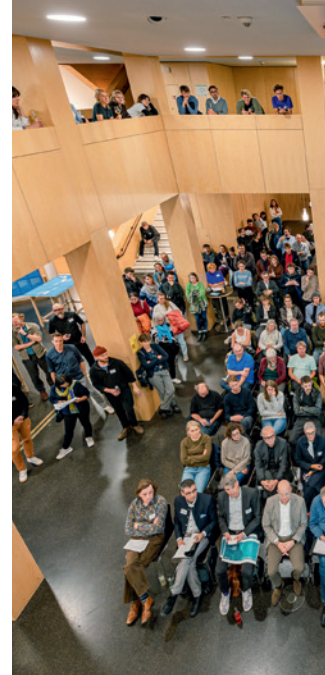
Die drei vorgestellten Arbeiten zeigen ganz unterschiedliche Vorgehensweisen und ergänzen sich deshalb überraschend gut. Als Gerüst für die Annäherung an das Thema wurde zuvor ein „Leitbild für Stuttgart“ aus fünf programmatischen Zielen formuliert:

- Stuttgart ist mutig und erfinderisch
- Stuttgart ist leistungsfähig
- Stuttgart ist gerecht ausgestattet
- Stuttgart ist Klimastadt
- Stuttgart ist produktiv und dynamisch

Gut besucht von einer agilen Teilnehmerschaft war die Zwischenpräsentation der Zukunftskonzepte.

Die Leitziele sind zweifellos klug gewählt. Die Zwischenergebnisse der Planungsteams vermitteln dementsprechend große Ernsthaftigkeit und ein technisch-funktionales, in ihrer Nüchternheit fast pietistisch anmutendes Stadtverständnis. Sie passen insofern gut zu Stuttgart. Die Frage bleibt offen, ob das ausreicht, um die Stadt im globalen Standortwettbewerb voranzubringen und, vor allem, um der Stadtgesellschaft wirklich Lust auf die Zukunft zu machen.

Die FÜNF Kammergruppen regen ein weiteres, anders geartetes Leitziel an in der Art „Stuttgart ist schön“. Ihr Argument: Auch wenn schon heute gar nicht so wenige Menschen dieser Ansicht sind, wäre das eine Provokation, die Neugier wecken und



Urbanista: Filderebene als „Powerhouse“
Copyright: Urbanista

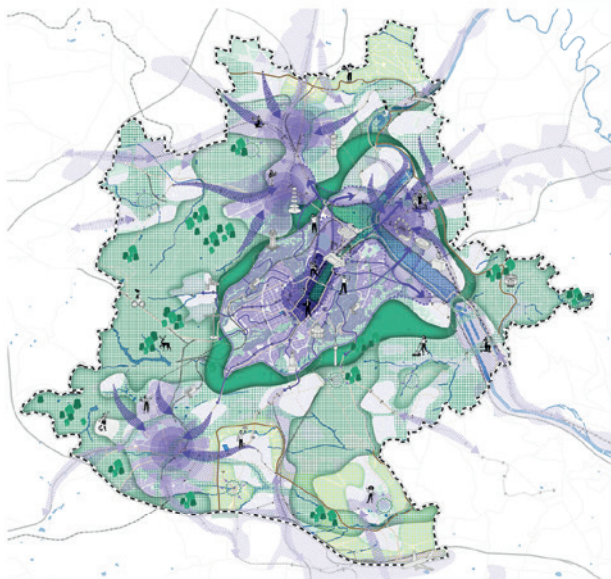


Landeshauptstadt Stuttgart / Weichert

Mut machen könnte. Es wäre jedenfalls spannend zu sehen, was den auswärtigen Teams dazu einfallen würde!

Wichtiger als solche Überlegungen ist jetzt allerdings, den Prozess so offen und diskursiv fortzuführen, wie er begonnen hat. Dazu ist es entscheidend, dass sich alle weiterhin konstruktiv einbringen. Bürgerschaft, Kommunalpolitik und vor allem alle Stakeholder innerhalb der Stadtverwaltung müssen so am Prozess beteiligt werden, dass sie sich in den Ergebnissen wiederfinden und deren Umsetzung zu eigen machen. Die Erfahrung in vielen anderen Städten zeigt: Positive Veränderungen sind möglich, wenn eine Stadtgesellschaft sie gemeinschaftlich wirklich will! ■

THOMAS HERRMANN



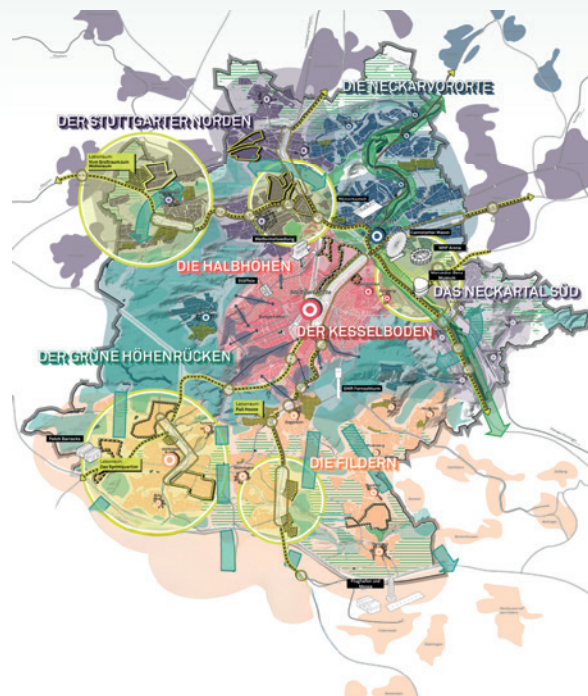
TELEINTERNETCAFE mit TREIBHAUS: Stuttgart Code

Copyright: TELEINTERNETCAFE mit TREIBHAUS Landschaftsarchitektur, c/o Zukunft, Büro Happold

1 Das Team Urbanista, Hamburg, mit Antje Stokmann sieht einen Schwerpunkt künftiger Stadtentwicklung im B10-Korridor vom Neckartal über den Pragsattel bis Zuffenhausen. Hier soll transformiert werden, ohne die starke industrielle Prägung aufzugeben. Die Filderebene, als „unterbelichtetes Powerhouse“ bezeichnet, soll als weiterer Schwerpunkt neue Dynamik im Zusammenspiel von Flughafen/Messe sowie den großen Universitäts- und Forschungsstandorten Vaihingen und Hohenheim entwickeln. Für den Stuttgarter Kessel werden unter dem Schlagwort „mehr Südeuropa wagen“ Wege aufgezeigt, wie eine hochverdichtete Stadt mit dem Klimawandel zurechtkommen kann. Im Neckarbecken und den Großsiedlungen auf den Hochplateaus im Norden schließlich wird großes Potential für vielfältiges und entspanntes Wohnen erkannt.

2 TELEINTERNETCAFE mit TREIBHAUS Landschaftsarchitektur, c/o Zukunft, Büro Happold definieren unter dem Stichwort „Stuttgart Code“ unterschiedliche, wiederkehrende Stadtgebietstypen und versuchen, dafür passgenaue Strategien zu entwickeln. Zugleich erkennen sie ein „Grünes Ordnungssystem“ mit einem durchgehenden Höhenring um Kessel und Cannstatt sowie einem inneren „Blaugrünen Kreuz“ aus Schlossgarten, Rosensteinpark und Neckar. Die Überlagerung mit der Siedlungsdynamik, die sich aus den Quartierstypen entwickelt, ergibt ein überraschend klares Struktur-bild der Gesamtstadt.

3 Das Team um Yello Z mit RAUMPOSITION, Wien, Susanne Ahn, Christine Hannemann, Simon Tschanett und Laurentius Terzic, stellt fest, dass es in Stuttgart keinesfalls an Konzepten mangelt, ganz im Gegenteil. Sie stellen daher vielmehr die Frage, wie man „vom Denken ins Tun, vom Verwalten zum Gestalten“ kommen kann. Über „urbane Labors“, schnell umsetzbare und strategisch geschickt gesetzte Pilotprojekte, soll ein Mentalitätswandel in Verwaltung und Stadtgesellschaft angestoßen werden, ohne den, so ihre These, ein dynamischer Stadtentwicklungsprozess nicht gelingen könne.



Yello Z, RAUMPOSITION: Urbane Labors

Copyright: Yello Z, RAUMPOSITION

Amtliche Bekanntmachung

LVV-Beschlüsse zur Änderung der Satzung, der Wahlordnung, der Beitragsordnung und der Fort- und Weiterbildungsordnung

Die Landesvertreterversammlung hat am 28. und 29. November in Heilbronn Beschlüsse zur Änderung der Satzung, der Wahlordnung, der Beitragsordnung sowie aus formellen Gründen erneut über die Änderung der Fort- und Weiterbildungsordnung gefasst.

Alle beschlossenen Änderungen der Kammerregularien können spätestens ab dem 1. Januar 2026 auf der folgenden dafür eingerichteten Webseite eingesehen werden:

www.akbw.de/recht/amtlichebekanntmachungen

Die Änderungen treten am Tag nach ihrer Bekanntmachung auf der Webseite in Kraft.

Die Veröffentlichung auf dieser Webseite steht der Veröffentlichung im Mitteilungsblatt nach § 17 der Satzung gleich.

Eine detaillierte Darstellung der Auswirkungen der beschlossenen Änderungen erfolgt ebenfalls auf der Homepage und wird in konzentrierter Form auch in der nächsten DAB-Ausgabe erscheinen. ■

Wichtiger Hinweis des Versorgungswerks:

Lastschriftverfahren einrichten oder Beiträge rechtzeitig anweisen

Die Vertreterversammlung als oberstes Beschlussorgan des VwdA hatte auf ihrer Sitzung am 08.07.2024 nach eingehender Beratung Satzungsänderungen beschlossen, über die bereits im DAB 01/2025 informiert wurde. An eine wesentliche Änderung, die erstmals zum Jahreswechsel 2025/2026 Auswirkungen haben kann, möchten wir hiermit erinnern:

Nach § 22 Abs. 1 der Satzung sind die Beiträge zum Monatsende fällig. Sofern die Beiträge wegen eines erteilten Sepamandats im Lastschriftverfahren eingezogen werden, erfolgt der Einzug bis spätestens 10. des Folgemonats. Die Beiträge gelten nach § 22 Abs. 2 der Satzung als zur Fälligkeit gezahlt. Diese Ausnahmeregelung gilt ausschließlich für Lastschrifteinzüge. Beiträge, die per Überweisung gezahlt werden, müssen spätestens am letzten Bankarbeitstag des Monats auf einem unserer

Konten gutgeschrieben sein. Dies gilt ausnahmslos für alle Monate.

Wichtig: Da die Satzungsänderung zum 11.01.2025 in Kraft getreten ist, galt für den Jahreswechsel 2024 auf 2025 noch die Regelung des mittlerweile gestrichenen § 30 Abs. 4 der Satzung, dass der Dezemberbeitrag 2024, wenn er bis zum 10.01.2025 auf einen unserer Bankkonten gutgeschrieben ist, als bis zum 31.12.2024 gezahlt gilt. Unabhängig davon, ob der Dezemberbeitrag überwiesen oder im Lastschriftverfahren eingezogen wurde.

Ab dem Jahreswechsel 2025 auf 2026 muss der Dezemberbeitrag 2025 spätestens am drittletzten Bankarbeitstag im Dezember auf einem unserer Bankkonten gutgeschrieben sein. Es gibt nur noch die Ausnahmeregelung für Lastschriften, die bis zum 10.01.2026 erfolgen. ■

Vielfalt planen – Zukunft gestalten

Gendersensibles Planen als Erfolgsfaktor für Qualität und Wettbewerbsfähigkeit

Gendergerechte Stadtentwicklung in der Praxis

Freitag, 6. Februar 2026, 9.30–13 Uhr Online

Teilnahmegebühr: 225 Euro, 165 Euro für AiP/SiP.

Die Veranstaltung ist von der AKBW mit 4 Fortbildungsstunden anerkannt.

Informationen und Anmeldung

bis 30. Januar 2026:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche > 261009

Gute Planung erkennt Vielfalt – und nutzt sie als Chance. Wer die unterschiedlichen Lebensrealitäten und Bedürfnisse von Menschen frühzeitig einbezieht, plant nicht nur gerechter, sondern auch erfolgreicher: nutzungsorientiert, akzeptiert und zukunftsfähig. Gendersensibles Planen ist längst kein „Nice to have“ mehr, sondern ein Erfolgsfaktor, der Qualität sichert und über Wettbewerbe mitentscheidet.

Wie das in der Praxis gelingt, zeigt Dr. Mary Dellenbaugh-Losse, Stadtforscherin, Beraterin und Autorin (urban.policy, Berlin), in einem halbtägigen Online-Seminar. Anhand aktueller Leitlinien und Praxisbeispiele macht sie deutlich, wie sich Gender-, Diversitäts- und Inklusionsaspekte in allen Projektphasen und Maßstabsebenen verankern lassen – vom Wettbewerb über Entwurf und Beteiligung bis zur Umsetzung. So wird gesellschaftliche Vielfalt zur Basis einer Baukultur, die Zukunft gestaltet. ■



Dr. Mary Dellenbaugh-Losse

Dr. Mary Dellenbaugh-Losse

Design Thinking im Planungsalltag

Nutzerzentriert denken, innovativ arbeiten, kreativ zusammen gestalten

Design Thinking – Einführung kompakt

12. Dezember 2025 | 253026
bzw. 13. Februar 2026 | 263005

9.30–13 Uhr | Online

Teilnahmegebühr: 145 Euro, 115 Euro für AiP/SiP.

Design Thinking intensiv | 263006

24. April 2026, 9.30–17.30 Uhr | Online

Teilnahmegebühr: 225 Euro, 165 Euro für AiP/SiP.

Design Thinking – Deep Dive | 263007

15./16. Juni 2026, 9.30–17 Uhr

Haus der Architektinnen und Architekten, Stuttgart

Teilnahmegebühr: 550 Euro, 430 Euro für AiP/SiP, ESF-Förderung ist möglich.

Informationen und Anmeldung:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche > VA-Nummer

Wie lässt sich in Architekturbüros mehr Raum für Nutzerorientierung, Kreativität und Teamdynamik schaffen? Design Thinking liefert dafür den passenden Rahmen: als Denkhaltung und methodischer Werkzeugkasten zugleich. In kurzen, iterativen Zyklen führt die Methode von der Bedürfnisanalyse über die Ideenentwicklung und das Prototyping bis zum Testing. Unter der Leitung von Inken Blum, Architektin, Organisationsberaterin und Trainerin, sowie Jane Schek, Coach für Innovation und agile Transformation, bieten drei Seminare Einblicke in diese nutzerzentrierte Innovationspraxis – von den Grundlagen bis zum Deep Dive. Ziel ist es, Risiken früh zu erkennen, neue Impulse für die Teamarbeit zu gewinnen und Effizienz durch co-kreative Zusammenarbeit zu erleben. Für Architekt:innen, die Planungsprozesse kollaborativ und zukunftsorientiert gestalten möchten. ■



Beate Leitmann

Inken Blum



Christian Obad

Jane Schek

Führung als Schlüssel zum Projekterfolg

Methodische und kommunikative Techniken für eine optimierte Projektleitung

Projektleitung im Planungsbüro

22./23. Januar 2026, 9.30 – 17.30 Uhr
Online

Teilnahmegebühr: 550 Euro.
ESF-Förderung ist möglich.

**Die Veranstaltung ist von der AKBW mit
16 Fortbildungsstunden anerkannt.**

**Informationen und Anmeldung bis zum
15. Januar 2026:**

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 266002



Projekte zu führen bedeutet, den Überblick zu behalten und Balance zu wahren – zwischen Entwurfsideen und Kostenrahmen, Teamdynamik und Termindruck, eigenen Ansprüchen und den Erwartungen der Auftraggebenden. Wer diese Rolle übernimmt, trägt Verantwortung für Qualität, Wirtschaftlichkeit und Zufriedenheit – im Projekt, im Team und damit auch für den Erfolg des gesamten Büros. Dennoch wird diese Schlüsselposition in Planungsbüros oft unterschätzt. Genau hier setzt das zweitägige Seminar mit Heidi Tiedemann an. Die Architektin und erfahrene Coachin zeigt, wie Projektleitende ihre Führungs-, Kommunikations- und Organisationskompetenzen gezielt ausbauen können. Mit ihrem Wissen aus vielen Jahren Leitungserfahrung stellt sie vor, wie sich Projekte erfolgreich und motivierend gestalten lassen – eine wertvolle Orientierungshilfe für alle, die Verantwortung übernehmen und wirksam führen wollen. Damit Projekte nicht nur gelingen, sondern überzeugen! ■



Inga Sommer

Heidi Tiedemann

Das iPad als Allround-Tool am Bau

Von der Skizze bis zur Baustellendokumentation – kreativ, effizient, papierlos

Workshop Concepts auf dem iPad

5. Februar 2026, 9.30 – 17.30 Uhr
Online

Teilnahmegebühr: 225 Euro, 165 Euro
für AiP/SiP.

**Die Veranstaltung ist von der AKBW mit
8 Fortbildungsstunden anerkannt.**

**Informationen und Anmeldung
bis zum 29. Januar 2026:**

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 261003

Workshop iPad für Büro und Baustelle

5. März 2026, 9.30–13 Uhr
Online

Teilnahmegebühr: 145 Euro, 115 Euro
für AiP/SiP.

**Die Veranstaltung ist von der AKBW mit
4 Fortbildungsstunden anerkannt.**

**Informationen und Anmeldung
bis zum 26. Februar 2026:**

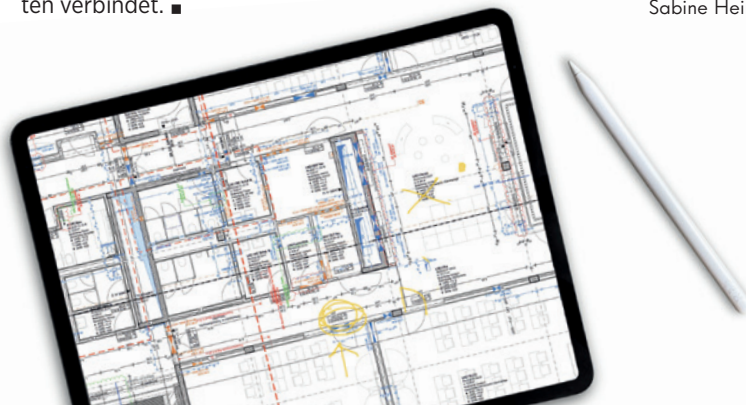
www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche
> 261002

Wie gelingt der Einstieg in den digitalen Workflow – vom ersten Strich bis zur Rechnungsprüfung? Wer bislang noch mit Papier, Stift und Maßband arbeitet, entdeckt in diesen Workshops neue Wege: Zeichnen, notieren, fotografieren und korrigieren – alles direkt auf dem iPad. Die Architektin und Illustratorin Sabine Heine aus Rotterdam zeigt, wie sich räumliche Ideen per digitalem Freihandzeichnen spontan visualisieren lassen und wie das Tablet zugleich zum vielseitigen Arbeitswerkzeug im Büro- und Baustellenalltag wird. So entsteht ein durchgängiger, papierloser Workflow, der Kreativität, Effizienz und Freude am Gestalten verbindet. ■



www.sabineheine.com

Sabine Heine



IFBau aktuell

Die Fortbildungen

LBO-Reform Virtuelles Bauamt Brandschutzkonzept

Das Brandschutzkonzept der LBO – Teil II

255063 | Do, 11. Dezember, 9.30–17 Uhr
Karlsruhe

Im zweiten Themenblock des zweiteiligen Seminars werden die Regelungen der LBO-AVO zu Bauteilen und Rettungswegen behandelt. Ziel ist es, brandschutzrechtliche Anforderungen für Regelgebäude der GK 1-5 sicher einordnen und in Bauvorlagen präzise benennen zu können.

Manfred Busch, Regierungsbaumeister

Das Virtuelle Bauamt Baden-Württemberg

255051 | Do, 11. Dezember, 17–19.30 Uhr
Online

Das Seminar bietet einen praxisnahen Einblick in die digitale Plattform „Virtuelles Bauamt“ (ViBa-BW) und die aktuellen Neuerungen der LBO zur digitalen Bauantragstellung. Vermittelt werden Funktionen, Anmeldeschritte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Projektbeteiligten.

Thomas Götz, Projektleiter ViBa-BW

Bauordnungsrechtliche Anforderungen beim Bauen im Bestand

255064 | Di, 16. Dezember, 9.30–17 Uhr
Stuttgart

Bauen im Bestand heißt: alte Substanz, neue Regeln. Wie sich aktuelle bauordnungsrechtliche Vorgaben sicher anwenden lassen – von Genehmigungspflicht über Privilegierungen bis zu Brandschutz und Barrierefreiheit – zeigt dieses Seminar kompakt und anschaulich.

Manfred Busch, Regierungsbaumeister

Aktuelle Änderungen der Landesbauordnung – Die LBO-Reform

255059 | Di, 13. Januar, 9.30–13 Uhr
Online

Die LBO-Reform bringt umfassende Neuerungen. Das Seminar beleuchtet die Auswirkungen des „Gesetzes für das schnellere Bauen“ und erläutert zentrale Änderungen beim Abstandsflächenrecht und beim vorbeugenden Brandschutz sowie die Einführung der Genehmigungsfiktion.

Manfred Busch, Regierungsbaumeister

Der erfolgreiche Bauantrag – LBO

265005 | Mi, 21. Januar, 9.30–13 Uhr
Online

Das Kenntnissgabe-, das vereinfachte und das reguläre Baugenehmigungsverfahren werden kompakt erläutert – mit Fokus auf Anwendungsbereiche, Ausnahmen, Abweichungen und Verantwortung der Akteur:innen. Weitere Themen sind der Bauvorbescheid, die Genehmigungswirkung und der Bestandsschutz.

Manfred Busch, Regierungsbaumeister

Das Brandschutzkonzept der LBO – Teil I

265001 | Do, 22. Januar, 9.30–17 Uhr
Stuttgart

Inhalt sind die Grundlagen des vorbeugenden Brandschutzes, Schutzziele und Rettungswege im Kontext der LBO-Reform. Systematik und Aufbau des Brandschutzkonzepts, Anforderungen an Bauteile und Materialien sowie die Rollen aller Beteiligten werden differenziert dargestellt.

Manfred Busch, Regierungsbaumeister

Praxisseminar zur aktuellen Änderung der LBO

265007 | Mi, 4. Februar, 18–21.15 Uhr
Stuttgart

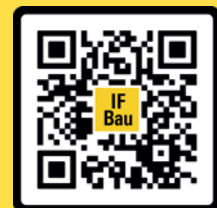
Im Fokus stehen die praktischen Folgen der LBO-Novelle für Planungsprozesse. Behandelt werden die Ausweitung des vereinfachten Genehmigungsverfahrens, Abschaffung des Widerspruchsverfahrens, Einführung der Typengenehmigung und Erleichterungen beim Bauen im Bestand.

Helga Lambert, Architektin, Stadtplanerin

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Topaktuell über den QR-Code
detaillierte Informationen finden.
Gezielt nach Themen, Terminen
oder anerkannten Stunden filtern:

www.ifbau.de
> IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Vergaberecht in der Praxis

24. Vergabetag Baden-Württemberg

23. Januar 2026, 8.30 – 16 Uhr
Sparkassenakademie Baden-Württemberg
Konferenzsaal, Pariser Platz 3A, Stuttgart

Teilnahmegebühr: 200 Euro

Anmeldeschluss: 19. Januar 2026

Die Veranstaltung ist von der AKBW
mit 3,5 Fortbildungsstunden anerkannt.

Infos und Anmeldung unter
www.vergabetag-bw.de

Die Ingenieurkammer Baden-Württemberg lädt gemeinsam mit ihren Unterstützenden – darunter auch die AKBW – zum 24. Vergabetag Baden-Württemberg ein. Die Veranstaltung bietet all jenen ein Forum, die sich mit Vergaben beschäftigen: Sowohl Auftraggebende als auch Auftragnehmer von Ingenieur- und Architektenleistungen finden hier den notwendigen Informations- und Erfahrungsaustausch über das aktuelle Vergaberecht und seine Handhabung. Dass der Informationsbedarf hoch ist, zeigt der Zuspruch mit jährlich über 600 Teilnehmenden bei der deutschlandweit größten vergaberechtlichen Fachveranstaltung. Mit einem praxisorientierten Tagungsprogramm werden Herausforderungen für Wettbewerbe und Vergaben sowie aktuelle Gesetzesänderungen erörtert. Dabei kommen Planende aus Architektur und Ingenieurwesen sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen und Justiz zu Wort. ■


VERGABETAG
Baden-Württemberg
Vergabe von Ingenieur- &
Architektenleistungen

Beispielhaftes Bauen Rems-Murr-Kreis 2018–2025

Schirmherrschaft

Schirmherr: Dr. Richard Sigel, Landrat

Jury (3. + 4. Juli 2025)

Vorsitzender:

Stephan Weber,

Freier Architekt BDA, Heidelberg,
Vizepräsident Architektenkammer
Baden-Württemberg

Ulla Böhringer,

Geschäftsführende Gesellschafterin
Philipp Hafner GmbH & Co. KG, Fellbach

Anne Katrin Dinger,

Freie Innenarchitektin BDIA, Bühl

Stefan Helleckes,

Freier Landschaftsarchitekt BDLA,
Karlsruhe

Marisol Rivas Velázquez,

Freie Stadtplanerin, Ulm

Martin Winterling,

Freier Journalist, Stuttgart/Waiblingen

Hans Rudolf Zeisl,

Vorstandsvorsitzender Volksbank
Stuttgart i. R., Aspach

Vorprüfung

Dr. Timo John,

Kreiswirtschaftsförderer,
Landratsamt Rems-Murr-Kreis

Christiane Keck,

Referentin für Architektur und
Baukultur, Architektenkammer
Baden-Württemberg

B = Bauherrschaft

A = Architektur

S = Stadtplanung

IA = Innenarchitektur

LA = Landschaftsarchitektur



Die Jury, von links: Hans Rudolf Zeisl, Ulla Böhringer, Stephan Weber, Martin Winterling, Stefan Helleckes, Anne Katrin Dinger, Marisol Rivas Velázquez, Dr. Timo John (Begleitung Landratsamt), Christiane Keck (Begleitung Architektenkammer)



Zoeey Braun

Generalsanierung Lessing-Gymnasium, Winnenden
B: Stadt Winnenden, Amt für Hochbau und Gebäudemanagement
A: Drei Architekten Streule Vogel Partnerschaft mbB, Stuttgart



Gabi Budilug

Wohn- und Geschäftshaus W.E.S.T., Schorndorf
B: W.E.S.T. Wohnen eG, Schorndorf
A: Ritter Architekten GmbH, Schorndorf



Hanns Joosten

Bürgerpark Grüne Mitte Weinstadt
B: Stadt Weinstadt
LA: A24 LANDSCHAFT Landschaftsarchitektur GmbH, Berlin (LPH 1-3) | FRÖLICHSCHEIBER Architekten GmbH, Berlin (LPH 4-5) | atelier_wolfshof_architekten, Weinstadt (LPH 6-8)



Martin Bühler

Weingut Leon Gold, Weinstadt-Gundelsbach
B: Leon Gold, Weinstadt-Gundelsbach
A: atelier_wolfshof_architekten, Weinstadt



Zoeey Braun

KiTa Koppellesbach, Winnenden
B: Stadt Winnenden, Amt für Hochbau und Gebäudemanagement
A: schleicher.ragaller architekten bda partnerschaft mbB, Stuttgart
LA: werkgruppe gruen Landschaftsarchitekten PartGmbH, Bad Liebenzell



Zoeey Braun

Wohn- und Atelierhaus, Winnenden
B: privat
A: rommel, wagenpfeil architekten Partnerschaft mbB, Winnenden



Lennart Wiedemuth

Aufstockung und Anbau Wohnhaus, Weinstadt
B: Felix Rühle und Laura Di Maggio
A: STUDIO Ö, Anna Wöllhaf Christoph Brösamle Architekten PartG mbB, Weinstadt | mit Planungsbüro Kieweg Architektur und Baukulturvermittlung, Weinstadt (LPH 1-4 Teilleistungen)



Markus Guhl

Mehrgenerationenwohnen „Mittendrin und Nahdran“, Winnenden
B: Bauherrngemeinschaft Nahdran und Mittendrin in Winnenden GbR, Winnenden | pro... gemeinsam bauen und leben eG, Stuttgart
A: rommel, wagenpfeil architekten Partnerschaft mbB, Winnenden



Sven Carlin

Kronenhöfe, Backnang
B: Kronenhöfe GmbH, Backnang
A: baumann.dürr architekten, Karlsruhe (LPH 1-5) | Scheel Inselfbacher Schick GmbH Planung + Bauleitung, Fellbach (LPH 6-8)
LA: bhm, Planungsgesellschaft mbH, Bruchsal



Brigida González

**Erweiterungsbau
Landratsamt,
Rems-Murr-Kreis,
Waiblingen**

B: Landratsamt Rems-Murr-Kreis, Waiblingen
A: a+r ARCHITEKTEN GmbH, Stuttgart
LA: faktorgruen Landschaftsarchitekten bdla Beratende Ingenieure Partnerschaftsgesellschaft mbB, Freiburg



Brigida González

**Revitalisierung
Alte Kelter
Miedelsbach**

A: SHA Sigrid Hintersteiner Architektur, Stuttgart | Bauleitung: Plan.7 GmbH & Co. KG, Künzelsau | Tragwerksplanung: Mayer-Vorfelder Dinkelacker Ingenieurgesellschaft für Bauwesen GmbH & Co. KG, Sindelfingen
B: Grundstücksverwaltung Arnold GmbH & Co. KG, Remshalden



Brigida González

**STIHL Markenwelt,
Waiblingen**

B: Andreas Stihl AG & Co. KG, Waiblingen
A: BFK architekten (BfK GmbH & Co. KG), Stuttgart
Lichtplanung: FAKTORLicht GmbH & Co. KG, Filderstadt
LA: GREENBOX Landschaftsarchitekten PartG, Stuttgart



Martin Bühler

**Wohnhaus in
Massivholzbauweise,
Remshalden**

B: privat
A: Klumpp + Klumpp Architekten BDA, Stuttgart (LPH 1-4) | atelier_wolfshof_architekten, Weinstadt (LPH 5-8)
LA: Ideenreich – Kreative Gartenplanung Claudia Hosp, Notzingen



Joel Hieber

**Wohn- und
Geschäftshaus
am Marktplatz,
Schorndorf**

B: Volksbank Stuttgart eG, Stuttgart
A: BK2H Architekten Part mbB, Winterbach



Zoeey Braun

**Wohn- und Werk-
haus, Schwaikheim**

B: Bauherr:innengemeinschaft Wössner/Hiss, Schwaikheim
A: CAPE Binder Hillnhütter Deisinger PartGmbH, Esslingen | mit schleicher.ragaller freie architekten bda, Stuttgart



Brigida González

**Maicklerschule,
Fellbach**

B: Stadt Fellbach, Amt für Hochbau und Gebäudemanagement
A: löhle neubauer architekten BDA pmbB, Augsburg



Burkhard Walter

**Wohn- und Ge-
schäftshaus am
Bahnhof Fellbach**

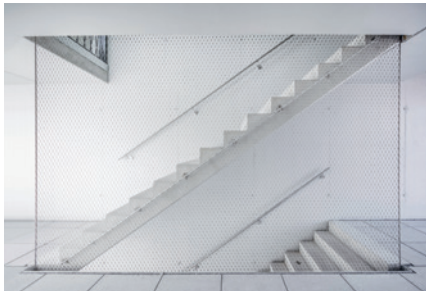
B: Kreisbaugesellschaft Waiblingen mbH
A: ARP Architektenpartnerschaft Stuttgart GbR



Zoeey Braun

**Feuerwehrhaus
mit Rettungswache,
Schwaikheim**

B: Gemeinde Schwaikheim
A: Drei Architekten Streule Vogel Partnerschaft mbB, Stuttgart



Markus Gühl

Innerstädtische Nachverdichtung – geförderter Wohnungsbau, Winnenden

B: Stadt Winnenden, Amt für Hochbau und Gebäudemanagement
A: rommel, wagenpfeil architekten Partnerschaft mbB, Winnenden



David Franck

Neues Wohnhaus auf denkmalgeschütztem Gewölbekeller, Waiblingen-Beinstein

B: Marlene und Maximilian Wendlik, Waiblingen
A: COAST GbR, Stuttgart



Werner Hutmacher

Wohnen im Quartier, Backnang

B: Planungsgemeinschaft Wohnen im Quartier GbR, Backnang
A: SESA Daniel Schilling Jan Escher Prof. Ulla Steinhilber Architekten Part GmbH, Stuttgart (LPH 1-5) | Croissant und Ivancic Architekten Part GmbH, Dettenhausen (LPH 5-8)



Oliver Rieger

Generalplanung Rötspark Schulsporthalle, KiTa und geförderte Wohnungen in Holz-Hybrid-Bauweise, Waiblingen

B: Stadt Waiblingen, Fachbereich Hochbau und Gebäudemanagement
A+SP: ars herrmann + hornung GmH Architektur + Städtebau (heute ARS ENDEMANN GmbH), Stuttgart
LA: g2-Landschaftsarchitekten PartG mbB Gauder + Gehring Freie Landschaftsarchitekten BDLA, Stuttgart



SETUP Landschaftsarchitektur

Bürgergarten, Kernen im Remstal

B: Gemeinde Kernen im Remstal
LA: Elke Ukas Landschaftsarchitekten bdla, Karlsruhe | SETUP Landschaftsarchitektur PartG mbB bdla, Leonberg



David Franck

Restaurant „Untere Apotheke“, Waiblingen

B: Alpenland Grundstücksgesellschaft mbH, Fellbach
IA: COAST GbR, Stuttgart



SETUP Landschaftsarchitektur

Neugestaltung Klosterstraße, Kernen im Remstal

B: Gemeinde Kernen im Remstal
LA: Elke Ukas Landschaftsarchitekten bdla, Karlsruhe | SETUP Landschaftsarchitektur PartG mbB bdla, Leonberg

Ausblick

Veröffentlichung der Herbstverfahren 2025 in der Online-Datenbank Beispielhaftes Bauen

Landkreis Rottweil
ab 6. Februar 2026

Landkreis Karlsruhe
ab 10. Februar 2026

Landkreis Ludwigsburg
ab 11. Februar 2026

Beispielhaftes
Bauen

Geplante Auszeichnungsverfahren Beispielhaftes Bauen 2026

Landkreis Emmendingen 2018–2026

Enzkreis/Pforzheim 2017–2026

Heilbronn Stadt + Land 2020–2026

Main-Tauber-Kreis 2017–2026

Alb-Donau-Kreis und Ulm 2019–2026

Landkreis Reutlingen 2020–2026

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Kryeziu, Adrian, Architektur, 01.09.24

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Hanna, Mina Nassef Naguib, Architektur, 01.04.25 | Wöhlbier, Vincent Tom, B.A., Architektur, 01.01.25

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Eken, Pinar Canakci, M.A., Architektur, 01.06.23 | Dragancheva, Aleksandra, Architektur, 01.01.25 | Jean-Baptiste, Steven, M.A. Arch., Architektur, 01.03.25 | Öztürk, Rabia, B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.08.25 | Pourdehdehaghjeh-gheshlaghjaddid, Pedram, M.A., Architektur, 01.01.24 | Roostapour, Samira, M.Eng., Architektur, 01.02.25

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Düzenli, Hüseyin, Architektur, 01.09.24 | Shaheen, Saleem, M.Sc., Stadtplanung, 01.10.25

Architektur Bezirk Freiburg

Alber, Annalena, M.A., Ang. priv., 22.10.25 | Behringer, Lisa-Maria, M.Sc., Ang. priv., 06.10.25 | Glatz, Teresa, M.A., Ang. priv., 14.10.25 | Neining, Daniela, M.Sc., Ang. priv., 14.10.25

Architektur Bezirk Karlsruhe

Bauder, Janina, M.Sc., Ang. priv., 22.10.25 | Großmann, Max, M.A., Ang. priv., 29.10.25 | Hofer, Katharina, M.A., Ang. priv., 14.10.25 | Holzmann, Masha, M.Sc., Ang. priv., 23.10.25 | Klotzki, Anna, M.Sc., Ang. priv., 14.10.25 | Sartorius, Hanna, M.Sc., Ang. priv., 22.10.25 | Striby, Niels, M.Sc., Ang. priv., 22.10.25

Architektur Bezirk Stuttgart

Altenberger, Selina, M.Sc., Ang. priv., 28.10.25 | Beirle, Simon, M.A., Ang. priv., 22.10.25 | Edelmann, Mona, M.A., Ang. priv., 23.10.25 | Faur, Dafina, Dipl.-Ing., Ang. ÖD, 23.10.25 | Genz, Julia, Dipl.-Ing., Ang. priv., 23.10.25 | Heinrich, Joscha, Ang. priv., 29.10.25 | Huang, Siyi, M.A., Ang. priv., 22.10.25 | Jacob, Elisabeth, Dipl.-Ing. (FH), Ang. priv., 06.10.25 | Kaya, Suat, frei, 25.09.25 | Palinkasch, Jana, M.Sc., Ang. priv., 14.10.25 | Plag, Dominic, M.Sc., Ang. priv., 07.08.24 | Poos, Franca Johanna, M.Sc., Ang. priv., 23.10.25 | Tillmanns, Jonas, Dipl.-Ing., Ang. priv., 07.10.25 | Zhou, Linyan, M.A., Ang. priv., 01.09.22

Architektur Bezirk Tübingen

Bücheler, Lisa, M.Sc., Ang. priv., 22.10.25 | Gelder, Ricco, B.A., Ang. priv., 06.10.25 | Hecht, Alina, B.A., Ang. priv., 29.10.25 | Kexel, Britta, M.A., Ang. priv., 25.09.25 | Ramici, Andi, M.Sc., Ang. priv., 22.10.25

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Boonsut, Tanarat, M.A., Ang. priv., 06.10.25 | Graf, Sonja, Ang. priv., 09.10.25

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Apprich, Larissa, B.Eng., Ang. priv., 09.10.25 | Essig, Hannes, B.Eng., Ang. priv., 25.09.25 | Hock, Valentin, B.Eng., Ang. priv., 23.10.25 | Krebs, Johannes Max, B.Eng., Ang. priv., 23.10.25 | Mürkens, Lina, B.Eng., Ang. priv., 23.10.25 | Weygold, Alexander, M.Eng., Ang. priv., 25.09.25

Stadtplanung (alle Bezirke)

Schlachtberger, Raphael, M.Eng., Ang. priv., 09.10.25 | Sturhahn, Mareike, Dipl.-Ing., Ang. priv., 06.10.25

[Herzlich willkommen
in der Architektenkammer
Baden-Württemberg](#)

Fachlisten- Neueintragungen

Fachpreisgericht:

Crumbach, Andrea, Stuttgart
Biegert, Cornelia, Bad Friedrichshall
Rommel, Sebastian, Winnenden

Informationen zu den Fachlisten finden Sie in
Ihrem Mitgliederbereich – einloggen! – unter
www.akbw.de > Mitgliedschaft > Fachlisten-Eintrag

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Claudia Knodel (Kn),
Isabel Pulz (Pz), Gabriele Renz (Re),
Tanja Weise (Wei)

Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: dierotationsdrucker.de,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburtstage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Bauer, Karl Friedrich, Karlsruhe, **85** | Bonfert, Peter, Stuttgart, **80** | Breuning, Hartmut, Korntal-Münchingen, **90** | Dressel, Tilo, Karlsruhe, **85** | Dürner, Roland, Wannweil, **92** | El-Dabi, Khalafalla, Reilingen, **80** | Feuchter, Heinz, Loßburg, **85** | Finke, Jochen, Hockenheim, **80** | Flöß, Konrad, Villingen-Schwenningen, **80** | Frank, Klaus, Esslingen, **85** | Graf, Manfred, Dietenheim, **80** | Grob, Karl, Gerlingen, **85** | Grosse, Axel, Freiburg, **80** | Hagmeyer, Gerhard,

Stuttgart, **90** | Holz, Karl, Heidenheim, **93** | Klink, Erwin, Spaichingen, **95** | Klumpp, Martin, Grossbottwar, **98** | Koos, Josef, Ludwigsburg, **93** | Kramer, Helmut, Dornstadt, **90** | Kühnle, Werner, Ditzingen, **92** | Lorenz, Ralph-Eric, Mundelsheim, **91** | Maurer, Rolf, Aichtal-Grötzingen, **95** | Michaelis, Otto, Blaustein, **96** | Mortsiefer, Ernst, Stuttgart, **98** | Ossenberg, Wolfram, Bad Schussenried, **80** | Otte, Lutz-Dietmar, Warthausen, **85** | Pulz, Catharina, Ötisheim, **80** | Raff, Bernd, Bietigheim-Bissingen, **80** | Renner, Günter, Stuttgart, **85** | Scheidle, Elisabeth, Calw, **91** | Schlameuss, Walter, Tübingen, **90** |

Schmidt, Hans-Ulrich, Mandelbachtal, **85** | Stauß, Alfred, Albstadt, **95** | Steinmayer, Wolfram, Stuttgart, **85** | Thiele-Friz, Herta, Fellbach, **91** | Veit, Wolfgang, Engen, **80** | Wahrlich, Willibald, Tübingen, **96** | Winkler, Rolf, Weinheim, **80** | Wolf, Alfred, Kirchzarten, **100** | Wolff, Günther, Tuttlingen, **91** | Zepf, Arnold, Wurmlingen, **97**

[Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich
und wünschen alles Gute.](#)